Morgen-Ausgabe.

Annoncen
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 20,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn.

# Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.
Hamburg, Leipzig, München
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank“.

Nr. 286.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 24. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

**Abonnements auf die Posener Zeitung für die Monate Mai und Juni werden bei allen Postanstalten zum Preise von 3 Mark 64 Pfg., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 3 Mark entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.**

**Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans**

**„Kloster Friedlands letzte Aebtissin“**

**unentgeltlich nachgeliefert. Im nächsten Monat beginnt der Abdruck des Romans**

**„Im Banne der Vergeltung“**

**von A. Gnevkow.**

**Expedition der Posener Zeitung.**

## Die zweite Hälfte der Parlamentssession.

Heute haben sowohl das preußische Abgeordnetenhaus, wie der deutsche Reichstag ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Auf die parlamentarischen Berathungen drückt der Ernst der politischen Situation. Daß die Landboten aus den Osterferien mit frischer Arbeitslust für das noch restirende gesetzgeberische Pensum zurückgekehrt seien, wird sich nach Lage der Verhältnisse sicher nicht behaupten lassen. Man steht allgemein unter dem Eindruck eines zur Zeit noch unbestimmten, aber mit seinem Eintreten klärenden Ereignisses, welches in den höheren Regionen vorbereitet wird und heute oder morgen zur Wirklichkeit werden kann. Bei einer solchen permanenten Ungewißheit über die parlamentarischen Schicksale des nächsten Tages ist es begreiflich, daß man keinen besonderen Drang in sich fühlt, an große, schwierige und komplizirte Aufgaben heranzugehen, da die gesammte darauf verwendete Arbeit in der nächsten Stunde schon durch eine überraschende Regierungsmaßregel vergeblich werden kann.

In Preußen bereitet sich offenbar eine Aenderung in der Organisation der höchsten Staatsbehörden vor. Der Rücktritt des Fürsten Bismarck von seinem preußischen Ministerposten, die Wiederbelebung eines reorganisirten Staatsraths, welche mit Bestimmtheit gemeldet werden, verdienen gewiß diese Bezeichnung. Niemand wird sich darüber täuschen, daß nach der etwaigen Durchführung dieser Aenderungen in der einen oder anderen Weise das Schwergewicht der preußischen Regierungspolitik nicht mehr im preußischen Staatsministerium, sondern in derjenigen Körperschaft liegen wird, in welcher Fürst Bismarck seinen Platz einnimmt. Bevor diese Fragen endgiltig entschieden sind, bevor man aus der neuen Organisation, aus ihren Befugnissen und den berufenen Personen, aus etwaigen offiziellen Kundgebungen einigermaßen Anhaltspunkte über die Richtung gewonnen haben wird, welche Fürst Bismarck in den Einzelfragen einzuhalten gedenkt, wird schwerlich die preußische Gesetzgebung im Abgeordnetenhause irgend eine merkliche Förderung erfahren. Es ist bis jetzt keinerlei Garantie dafür vorhanden, daß unter der veränderten Behördenorganisation die bisherigen Vorlagen der Minister die Billigung der dann maßgebenden Faktoren in der Regierung finden werden. Es ist vielmehr eher das Gegentheil anzunehmen, denn wenn Fürst Bismarck mit der jetzigen Politik der Ressortminister unbedingt zufrieden wäre, würde er schwerlich eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse anstreben. Da sind beispielsweise die Steuerreformvorlagen des Herrn v. Scholz. Wer will es selbst den regierungsfreundlichen Abgeordneten verdenken, wenn sie mit Unlust an die Durcharbeitung und Berathung dieser weittragenden Vorlagen im Sinne des Finanzministers gehen, wenn sie nicht wissen, ob vielleicht nicht eine morgen etablirte höhere Regierungsinstanz das mit dem Minister vereinbarte Gesetz als unbrauchbar in den Papierkorb wirft? Also abwarten! ist die Losung, welche gegenwärtig im preußischen Abgeordnetenhause allgemein ausgegeben ist, und die Verhandlungen in den Kommissionen, wie im Plenum werden zunächst das Zeichen der dilatorischen Behandlung tragen.

Aehnlich liegen die Dinge im deutschen Reichstage. Ueber diesem schwebt das Damoklesschwert der Auflösung, falls nicht das Sozialistengesetz pure verlängert wird. Eine Erklärung des Ministers v. Puttkamer in der Sitzung der Kommission zur Vorberathung des Ausnahmegesetzes, welche am 24. d. Mts. ansteht, wird darüber keinen Zweifel lassen. Die Entscheidung im Plenum muß dann schon Anfangs Mai fallen, weil in der sozialpolitischen Kommission, welcher die Hauptarbeit in der gegenwärtigen Session zufällt, keine Neigung vorhanden ist, vor dieser Entscheidung mit voller Arbeitskraft an die Durchberathung der Einzelheiten der Unfallversicherungsvorlage zu gehen. Die Majorität der Mitglieder ist der Ansicht, daß es nicht möglich sein werde, die Arbeiten der Kommission und des Plenums an dieser Vorlage vollständig zu beendigen, bevor die Entscheidung über das Sozialistengesetz fällt. Eine Ablehnung desselben mit darauf folgender Reichstagsauflösung würde aber auch die fast bis zum Abschluß gediehenen sozialpolitischen gesetzgeberischen Vorarbeiten des Parlamentes unterbrechen und nur „schätzbares Material“ für künftige Sessionen hinterlassen. Abwarten! ist also auch hier die Parole, welche für den Fortgang der parlamentarischen Arbeiten gegeben wird.

Bis zur Entscheidung über die Verlängerung des Ausnahmegesetzes werden also die parlamentarischen Verhandlungen höchstens nur episodenhaft ein größeres politisches Interesse zu erregen vermögen. Dieser Zustand ist nicht lange haltbar. Die Entscheidung muß schon in den nächsten Wochen kommen. Das Schicksal der Session des preußischen Abgeordnetenhauses ist mit demjenigen des Reichstages unlösbar verknüpft. Wird die Verlängerung des Sozialistengesetzes im Reichstage bewilligt, dann tagt der Reichstag fort bis zum Abschluß seiner sozialpolitischen Arbeiten, und mit ihm noch eine geraume Zeit das Abgeordnetenhaus. Fällt das Sozialistengesetz, wird der Reichstag aufgelöst, dann muß auch die Session des Abgeordnetenhauses schnell abgebrochen werden, weil es unmöglich ist, die preußischen Landboten während der Agitation zu den Reichstagswahlen in Berlin zu halten.

## Deutschland.

**Berlin**, 22. April.

S. Die **Abreise des Kaisers nach Wiesbaden** wird immer wieder von einem Tage zum anderen aufgeschoben, und fast möchte man glauben, daß sie für dies Jahr überhaupt ganz vom Programm gestrichen ist. Die Leibärzte, welche mehrfache Berathungen mit einander gepflogen haben, wollen bei dem anhaltend schlechten Wetter überhaupt nicht gestatten, daß der Kaiser das Zimmer verläßt, und noch weit weniger die Verantwortung übernehmen, wenn aus einer jetzigen Uebersiedelung nach Wiesbaden, wo die Witterung gegenwärtig noch rauher sein soll, als hier, schlimme Folgen entstehen sollten. Wenn auch Alles zur Abfahrt bereit steht, so pflegen die Befehle, das große Räderwerk, welches eine solche Reise in Gang bringt, in Bewegung zu setzen, stets mehrere Tage vorher gegeben zu werden. Auch der Bahnverwaltung ist bisher noch keine Mittheilung vom Hofmarschallamt zugegangen, wieviel Wagen zu dem kaiserlichen Extrazug nöthig sind, was um so mehr einer zeitigen Anzeige bedarf, weil die sämmtlichen Wagen eines solchen Zuges vor jeder Reise des Kaisers stets eine Probefahrt von einer bestimmten Strecke machen müssen.

— Ueber den **Aufenthalt der Königin von England am Hofe zu Darmstadt** schreibt man von dort, daß die Bewachung der englischen Herrschaften fortwährend eine sehr scharfe ist. Die Königin selbst hat ihren Hof-Polizei-Inspektor Mr. Fraser nebst einigen Detektivs mitgebracht. Behufs lokaler Orientirung ist diesen englischen Polizisten ein Darmstädter Schutzmann in Zivil beigegeben. Schon bei der Ankunft der Königin war die polizeiliche Absperrung des Bahnhofes so streng, daß die zahlreichen britischen Unterthanen, welche sich danach sehnten, ihre Landesmutter zu begrüßen, hierzu keine Gelegenheit fanden. Die an tägliche Ausfahrten gewöhnte Monarchin läßt sich durch das Wetter, das auch dort sehr unfreundlich ist, von den Spazierfahrten nicht abhalten. Dieselben finden stets Abends 5 Uhr in einem à la Daumont bespannten Wagen statt. Der Großherzog, die Prinzessin Beatrice und die Prinzeß Alice Irene sind die steten Begleiter der Königin. Die Musik- und Gesangvereine Darmstadt's beabsichtigen in Gemeinschaft mit der großherzoglichen Hofkapelle dem Brautpaare, Prinzen Ludwig von Battenberg und der Prinzessin Viktoria, am Vorabend ihrer Vermählung eine große Serenade zu bringen.

S. **Generalfeldmarschall Graf Moltke**, welcher noch immer mit einem lästigen Lungenkatarrh zu kämpfen hat, beabsichtigt, bei eintretenden milderen Wetter sich einen längern Urlaub vom Kaiser zu erbitten und vorläufig auf seiner Besitzung Kreisau in Schlesien Aufenthalt zu nehmen. Bei der rauhen Luft wagt es der Marschall nicht das Freie aufzusuchen, sondern hütet strenge das Zimmer. Letzteres bedingt, abgesehen von jedem andern Unwohlsein, schon das jahrelange Augenleiden, das in einer sehr empfindlichen Entzündung der Augenlider besteht.

— Dem **Bundesrath** ist der Entwurf eines Gesetzes zugegangen, wonach der auf Grund des Gesetzes vom 31. Mai 1877, betreffend die Verwendung eines Theiles des Reingewinns aus dem von dem Großen Generalstabe redigirten Werke: „Der deutsch-französische Krieg 1870/71“, errichteten Generalstabs-Stiftung derjenige Reingewinn überwiesen wird, welcher über die Summe von 300 000 M. hinaus aus dem Verkaufe des Werkes erzielt worden ist und noch erzielt werden wird. Aus der dem Gesetzentwurfe beigefügten Begründung ergiebt sich, daß der aus dem 2. Theil des gedachten Generalstabswerkes erzielte Reingewinn gegenwärtig 368 000 M. beträgt. Dieser Reingewinn würde nach Absicht des Gesetzentwurfs in gleicher Weise, wie dieses bei der in Folge des Gesetzes vom 31. Mai 1877 erlassenen Stiftungsurkunde festgesetzt ist, auch den königlich bairischen, sächsischen und würtembergischen Kontingenten zu Gute kommen.

— Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Herr v. **Puttkamer**, ist von seiner Reise zurückgekehrt.

— Wie von konservativer Seite die **Heidelberger Erklärung** und die Rede Miquel's in Neustadt ausgebeutet wird, prägt sich am deutlichsten in einem Leitartikel des konservativen „Schles. Morgenblattes“ vom 20. d. M. aus, in dem nach einer Inhaltsangabe der Rede Miquel's gesagt wird:

„Was folgt nun **für uns** aus alledem? Vor allen Dingen ein **Triumph der konservativen Idee**. Wenn derselbe auch in der **Rede Miquel's** gewissermaßen noch **verschleiert** erscheint, so läßt sich doch nicht verkennen, daß hier die langsam aber zäh siegende Macht der Wahrheit einen ersten Erfolg davongetragen. Das muß uns unser Selbstbewußtsein stärken und uns ermuntern, unentwegt an den Grundsätzen festzuhalten, welche ersichtlich immer reichere Früchte tragen. **Nicht der Zusammenschluß der linksliberalen Elemente ist die Ursache der Heidelberger Erklärung und des Neustädter Parteitags**, sondern die in der Presse, auf Versammlungen und durch Petitionen sich immer deutlicher kundgegebenen Wünsche des Volkes nach einer Politik im Sinne des konservativen Programms.“

Angesichts solcher Versuche, so bemerkt dazu die „Lib. Korr.“, die Heidelberger Erklärung zu Gunsten der „konservativen Idee“ auszunutzen, erscheint es unerläßlich, daß die nationalliberale Partei der Verschleierung ihrer liberalen Grundsätze ein Ende macht und sich wieder mehr der Ueberzeugungen erinnert, welche ihr mit den Liberalen gemeinsam sind, anstatt immer nur das zu betonen, was sie von den Liberalen trennt oder zu trennen scheint.

— Der **Bischof von Paderborn** hat einen der eifrigsten Agitatoren der ultramontanen Partei in den Westprovinzen, den Pfarrer Dr. Schulte in Erwitte, zum Domkapitular ernannt und in das Generalvikariat berufen. Man wird durch diese Nachricht unwillkürlich an die Thatsache erinnert, daß sich auch der „friedliebende“ Fürstbischof Förster von Breslau zum Domkapitular seiner Zeit einen entschieden nicht friedliebenden Mann, den Abg. Dr. Franz, erkor oder erküren mußte.

— Im Laufe dieser Woche tritt die Sachverständigen-Kommission, welche über **Weinfälschungen** berathen soll, im Reichsamte des Innern zusammen.

— Mehrere in **Köln** wohnhafte Unterzeichner des (später konfiszirten) **Aufrufs zur Katholikenversammlung** sind auf den 30. d. M. vor Gericht geladen.

— Der **Zentralverband deutscher Industrieller** zur Beförderung und Wahrung nationaler Arbeit hat zum 14. Mai eine Generalversammlung seiner Mitglieder nach Berlin berufen. Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist der **Gesetzentwuf über die Unfallversicherung der Arbeiter** (Referent Geh. Finanzrath Jencke aus Essen, Vorsitzender der Krupp'schen Verwaltung). Wie aus dem Einladungsschreiben hervorgeht, wollen die Herren eine Demonstration gegen den Gesetzentwurf ins Werk setzen, der die Erwerbs- und Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie „allzu sehr belaste, wenn nicht bedrohe“.

— Im Hinblick auf die bevorstehenden **Wahlen für die nächsten Provinzialsynoden** hat der in Berlin abgehaltene Vereinstag der **Evangelischen Vereinigung** (kirchliche Mittelpartei) einen **Aufruf** erlassen, dem wir Folgendes entnehmen:

Die Wahlen zu den Provinzialsynoden stehen bevor. Der Ausfall derselben wird über die Zusammensetzung der zweiten ordentlichen Generalsynode, also auch über die Beschlußfassung in wichtigen landeskirchlichen Angelegenheiten wesentlich mit entscheiden. Deshalb drängt es uns, die Aufmerksamkeit unserer Gesinnungsgenossen auf die hohe Bedeutung dieser Wahlen hinzulenken. Zu unseren Gesinnungsgenossen zählen wir alle Diejenigen, welche mit uns fest auf dem Grunde des in dem reformatorischen Bekenntniß bezeugten Evangeliums stehen, welche mit uns bereit sind, jede auf diesem Grunde sich darbietende Mitarbeit für das Reich Gottes zu fördern, und welche mit uns die Ueberzeugung theilen, daß es zur gedeihlichen Entwickelung unserer Landeskirche durchaus nothwendig ist, jede Parteiherrschaft von der Kirche fern zu halten. Diese alle, gleichviel ob sie sich äußerlich unserer Vereinigung angeschlossen haben oder nicht, rufen wir auf: Helft Männer wählen, welche mit festem Glauben und einem in Gottes Wort gebundenen Gewissen jenen freien Geist verbinden, der für die besonderen Aufgaben der Kirche in unserer Zeit ein offenes Verständniß hat, und der mit der Kampfbereitschaft nach Außen das aufrichtige Streben nach dem innern Frieden zu vereinigen weiß. Helft Männer wählen, welche über dem berechtigten Eifer für die Grundlage des kirchlichen Bekenntnisses die Fähigkeit nicht verloren haben, auch andere Denkweise zu tragen und soweit möglich mit ihr zusammen zu wirken für der Kirche Bestes; Männer, welche bei aller Unterordnung unter das Ganze sich jene charaktervolle Selbständigkeit bewahren, die die eigene Ueberzeugung nicht knechten läßt durch die Partei-Parole. Helft Männer wählen, welche die kirchliche Selbstverwaltung, sofern sie sich im Rahmen der kirchlichen Ordnung hält, nicht verkümmern und vor

Allem an dem wesentlichen Bestande der kirchlichen Verfassung nicht rütteln lassen wollen.

— Die freisinnige Partei hat nunmehr den Stöcker'schen Wahlkreis Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf in Angriff genommen und hat der Reichstagsabgeordnete Schmidt von Elberfeld am Sonntag in einer von 1000 Personen besuchten Versammlung in Siegen unter rauschendem Beifall gesprochen. Vereinzelte Gegner wurden gründlich abgeführt. Der Herr Hofprediger wird sich demnächst wohl nach einem andern Wahlkreise umsehen müssen.

— Am 18. und 20. April hielt der Reichstagsabgeordnete Dr. Langerhans in seinem Wahlkreise zu Lüdenscheid und Iserlohn Vorträge über die dem Reichstage vorliegenden Fragen. Die Versammlungen waren sehr zahlreich besucht und erntete Herr Dr. Langerhans lebhaften Beifall.

— In Frankfurt a. O. erstattete am 21. d. M. der Landtagsabg. Dir. Beisert seinen Wählern Bericht über seine parlamentarische Thätigkeit. Die Versammlung schloß mit der Annahme einer Resolution, in welcher die versammelten Wähler erklärten, daß sie, obgleich auf dem Boden der ungetheilten liberalen Partei verharrend, das parlamentarische Verhältniß ihres Vertreters im Abgeordnetenhause in allen Punkten billigen.

— Der Reichstagsabgeordnete Dr. Barth hat am 18., 19. und 20. d. M. in seinem Wahlkreise Gotha an vier verschiedenen Orten — Mechterstädt, Gräfenroda, Döllstädt und Gräfentonna — Wahlversammlungen abgehalten. Zu den Versammlungen waren trotz des starken Schneefalls Vertreter von zusammen etwa 20 Ortschaften erschienen. Herr Dr. Barth besprach mit seinen zahlreich anwesenden Wählern alle wichtigeren politischen Tagesfragen, einschließlich der Verlängerung des Sozialistengesetzes und der Erhöhung der Getreidezölle. Betreffs beider Fragen stellte sich der Berichterstatter auf einen ablehnenden Standpunkt. Der sehr günstige Verlauf sämmtlicher Versammlungen hat den erfreulichen Beweis geliefert, daß in der thüringischen Bauernschaft ein kerngesunder Liberalismus lebt, den weder agrarische noch sozialistische Agitationen zu verderben vermocht haben.

— Die deutsche freisinnige Partei in Thüringen beabsichtigt in naher Zeit einen Parteitag abzuhalten.

— Eine zum 19. April nach Marburg a. d. Lahn durch ein oberhessisches Bauernkomite nach dem Saalbau zum Anschluß an den Allgemeinen deutschen Bauernverein berufene hessische Bauernversammlung war trotz des häßlichen Schneewetters sehr stark besucht. Herr Wisser-Windischholzhausen berichtete über das Eisenacher Programm unter lebhaften Beifallsbezeugungen der Versammlung. Auf Antrag des Bürgermeister Bromme, Kreis Kirchhain, wurde in eine sich lebhaft gestaltende Debatte über das Eisenacher Programm eingetreten, an welcher sich Gutsbesitzer Beinhauer-Kassel, Gutsbesitzer Karl Simming-Dönnhagen-Guntershausen, Bürgermeister Grabo-Niederweimar Herr Wisser und Bürgermeister Bromme betheiligten. Nach Schluß der Debatte wurde unter Ablehnung eines gestellten Gegenantrags durch einstimmige Annahme der Osthäuser Resolution der Anschluß an das Eisenacher Programm erklärt. Zahlreiche Beitrittserklärungen zu dem Allgem. deutschen Bauernverein erfolgten. Die Versammlung sagte auf Antrag des Bürgermeisters Grabo-Niederweimar Hern Wisser Dank für seine Ausführungen und schloß mit lebhaften Hochrufen auf den Kaiser Wilhelm und das deutsche Reich.

— In einer Wählerversammlung in Gießen am 19. d. Mts., in welcher der Abg. Dr. Gutfleisch einen Bericht über seine Stellung zu den wichtigen Vorlagen der Reichstagssession erstattete und, seinen Beitritt zu der „deutschen freisinnigen Partei" motivirend, die Hoffnung aussprach, daß mit der Zeit auch eine Vereinigung mit den Nationalliberalen erfolgen werde, erklärte der Vorsitzende des dortigen nationalliberalen Vereins, Rechtsanwalt Dr. Muhl, er bedauere, daß anderwärts Reibungen zwischen den Freisinnigen und den Nationalliberalen eingetreten seien; in Gießen sei von einer Feindseligkeit zwischen den beiden Parteien nicht die Rede; er könne Namens seiner Partei erklären, daß dieselbe bei den nächsten Wahlen Herrn Dr. Gutfleisch wieder wählen würde.

— In Folge einer Aufforderung des Komites der freisinnigen Partei des Kreises Guben hielt am Montag, den 21. April, der Reichstagsabg. für den Kreis Sorau Herr Witt einen politischen Vortrag vor einer zahlreich besuchten Versammlung in Guben. Nachdem derselbe die Frage der bäuerlichen Verhältnisse Deutschlands besprochen, sowie das Eisenacher Programm empfohlen und damit die entgegenstehenden agrarischen Bestrebungen verglichen hatte, behandelte derselbe die politische Lage der Gegenwart, sowie die Bildung der freisinnigen Partei. Er bedauerte, daß es nicht möglich gewesen sei, alle Liberalen zu vereinigen, und warnte davor, sich für diejenigen zu entscheiden, welche sich so gern die gemäßigt Liberalen nennen. Unmäßig liberal sei kein verständiger Mensch, ebenso sei die Bildung der sog. Mittelpartei heute nur für die Regierung von Bedeutung, nicht für die liberale Partei, diese unterstütze die Regierung gerne, wenn sie sich wirthschaftlich und politisch zu den bewährten liberalen Prinzipien bekehre, wenn nicht — nicht. Der 1½stündige Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen und ein Widerspruch trat trotz der Aufforderung des Vorsitzenden nicht hervor.

— Damit die Angehörigen der Seminar-Zöglinge und der Zöglinge der Präparanden-Anstalten in den Stand gesetzt werden, die Unterhaltungskosten für die Schüler ihren Verhältnissen und dem Bedürfnisse entsprechend zu berechnen und abzumessen, hat der Unterrichtsminister sämmtliche Provinzial-Schulkollegien veranlaßt, dahin Vorsorge zu treffen, daß die Angehörigen der Zöglinge über alle für die Bemessung der Kosten in Betracht kommenden Verhältnisse, insbesondere über die von der Anstalt dem Schüler etwa gewährten Benefizien, den zu zahlenden Verpflegungssatz oder die zu entrichtende Pension fortlaufend in Kenntniß erhalten werden. Bei der Beschränktheit der Mittel, welche dem vorerwähnten Minister behufs Gewährung von Unterstützungen an Externatszöglinge der Seminare zur Verfügung stehen, hat derselbe den an ihn gerichteten Anträgen auf höhere Unterstützungen nur ausnahmsweise entsprechen können. Andererseits ist mehrfach der Fall eingetreten, daß zufolge Aenderung der Besuchsverhältnisse oder aus disziplinaren Gründen die zur Unterstützung der Externatszöglinge den einzelnen Seminar-Anstalten eröffneten Kredite nicht in vollem Umfange erschöpft worden sind. Um derartige Ersparnisse für anderweit hervortretende Bedürfnisse nutzbar zu machen, hat der Minister sämmtliche Provinzial-Schulkollegien ermächtigt, über die Ersparnisse an Unterstützungsgeldern für Externats-Seminarzöglinge, welche an Anstalten ihrer Bereiche hervortreten sollten, erforderlichenfalls zu Gunsten der Externatszöglinge an den übrigen Seminar-Anstalten zu verfügen. Die Bezirksregierungen haben von dieser Anordnung gleichfalls Kenntniß erhalten.

— Bis gestern Nachmittag hatten, wie in einer gestern Abend im Königstädtischen Kasino abgehaltenen Versammlung mitgetheilt wurde, 1251 Tischlergesellen gestrikt. 1782 Gesellen haben die gestellten Forderungen bewilligt erhalten, während den Uebrigen noch keine bestimmte Zusage gemacht worden ist. Viele Meister haben dieselbe von dem Verhalten einiger größeren Firmen abhängig gemacht. In der Versammlung wurde u. A. noch mitgetheilt, daß einige Gesellen, die mit den gestellten Forderungen an ihre Meister herantraten, sofort entlassen wären, während Andere in Werkstätten, wo der Strike ausgebrochen, nach Arbeit angefragt hätten. Es wurde beschlossen, daß jeder weiterarbeitende Geselle wöchentlich eine Mark zur Unterstützung der Strikenden zahlen solle. Einige feiernde Tischlergesellen, die unverheirathet sind, haben zu Gunsten der arbeitslosen Familienväter auf jede Unterstützung verzichtet.

— Vor der Frister und Roßmann'schen Fabrik ist es am Montag Mittag zu bedauerlichen Ausschreitungen gekommen. Eine Anzahl der strikenden Arbeiter hatte sich um die Mittagstunde eingefunden, um auf diejenigen, welche die Arbeit wieder aufgenommen haben, einen „gelinden moralischen Druck" auszuüben. Einzelne der Arbeitenden hatten sich indessen, um für alle Fälle gewappnet zu sein, mit Eisenstangen ausgerüstet, wodurch die Erbitterung auf Seiten der Strikenden noch erhöht wurde. Ein Mann soll von einem der Arbeitenden einen Hieb über den Kopf erhalten haben, so daß er behufs Anlegung eines Verbandes nach Bethanien befördert werden mußte. Die Polizei machte der Szene aber bald ein Ende. Um 6 Uhr Abends hatten, einem Gerüchte zufolge, mehrere der strikenden Tischler ihren dortigen Kollegen einen Besuch zugedacht, die Direktion muß aber wohl von der Absicht Kenntniß erhalten haben und entließ demzufolge ihre Arbeiter schon um 5 Uhr. Auch am Dienstag Morgen erwartete man mit Bestimmtheit eine Wiederholung dieser unliebsamen Szenen. Glücklicherweise haben die Befürchtungen sich nicht bestätigt. Die Strikekommission erklärt, daß diese ihre unliebsame Erbitterung neuerdings durch ein Mitglied des Ortsvereins hervorgerufen sei, das am Sonnabend Abend in der Versammlung der Ortsvereinler mit besonderer Ostentation erklärt habe, er werde die Arbeit wieder aufnehmen, weil er den Strike für einen verfehlten erachte. Am Zaune der Fabrik befindet sich seit Sonnabend ein Plakat, daß Arbeiter, welche eingestellt zu sein wünschen, ihre Meldungen schriftlich einzureichen haben.

— Der verstorbene Dr. v. Brüning war einer der Mitbegründer und Hauptstützen des im Jahre 1882 in Frankfurt ins Leben getretenen „Deutschen Kolonialvereins". „Dr. v. Brüning begnügte sich jedoch", wie das „Frankf. Journ." schreibt, „nicht mit der blos theoretischen Behandlung der Frage, sondern wollte auch eine praktische Bethätigung, und so gab er ganz im Stillen die Mittel, sowohl in Argentinien (Paraguay), als im Kongogebiete Afrikas, größere Länderstrecken zur Errichtung von Kolonien anzukaufen."

— Die Bremer Handelskammer hat der „Wes. Ztg." zufolge an die Reichsregierung eine Vorstellung gegen den zwischen England und Portugal abgeschlossenen sogen. Kongo-Vertrag gerichtet. In dem allerdings noch nicht ratifizirten Kongovertrage wird, wie wiederholt erwähnt worden ist, den Portugiesen die Herrschaft über das Kongogebiet zugestanden und ihnen in handelspolitischer Beziehung freie Hand gelassen. Die portugiesische Handelspolitik ist gleich der deutschen ausgeprägt protektionistisch. Nun hat aber der deutsche Exporthandel sich am Kongo ein bedeutendes Absatzgebiet erworben und fürchtet durch die portugiesische Schutzzollpolitik seine Interessen dort gefährdet zu sehen, wenn jener Vertrag von den übrigen Mächten anerkannt werden könnte. Leicht möglich, daß diesem Protest noch andere folgen werden. Vor der Hand ist aber der Widerstand gegen den Kongovertrag am größten in England selbst und die Genehmigung desselben durch das englische Parlament höchst fraglich.

— Aus München wird der „N. Z." geschrieben: „Durch die in Passau erscheinende klerikale „Donau-Zeitung" erfahren wir, daß sich der Papst auch für die bayrischen Kammerverhandlungen interessirt und nach Umständen auf dieselben auch einwirkt. Aus der ultramontanen Fraktion unserer Abgeordnetenkammer ist bekanntlich ein Antrag auf Beschränkung der Verehelichungsfreiheit hervorgegangen, ein Antrag, gegen den besonders die katholische Presse Norddeutschlands Verwahrung einlegte und als im Widerspruch mit dem Konzil von Trient bezeichnet, der aber demungeachtet von einem Theil der katholischen Presse in Bayern entschieden vertheidigt wurde. Die Kammer der Reichsräthe hatte den wesentlichsten Theil des Beschlusses der Majorität der Abgeordnetenkammer abgelehnt, so daß das, was noch übrig blieb, kaum mehr von Bedeutung war, aber mit vollem Rechte als „patriotische Kautschukparagraphen" bezeichnet wurden. Wie nun die „Donau-Zeitung" mittheilt, hat der Papst in dieser Angelegenheit eine Instruktion an die bayrischen Bischöfe in der Kammer erlassen, und es wird bedauert, daß diese Instruktion nicht in der Abgeordnetenkammer verlesen worden sei, denn es würde damit „der ganze Streit gegen die Kautschukparagraphen und deren Annex entschieden gewesen sein". Ohne Erfolg war die Instruktion des Papstes aber insofern nicht, als die Bischöfe in der Reichsrathskammer — die beiden Erzbischöfe von München und Bamberg und der Bischof von Speyer — der Weisung des Papstes gemäß votirt und dadurch zur Abschwächung der Beschlüsse der Abgeordneten sehr wesentlich beigetragen haben. In dieser Angelegenheit wäre sonach der Papst „liberaler" gewesen, als seine treuen Söhne auf der Rechten unserer Abgeordnetenkammer, die wie unsere Ultramontanen überhaupt, oft katholischer als der Papst sein wollen. Aber das Eingreifen desselben in eine derartige Gesetzgebungsfrage ist an sich höchst bemerkenswerth."

□ **Kiel**, 22. April. (Orig.-Korr. der „Pos. Ztg.") Wie ganz anders ist in diesem Jahre das Uebungsgeschwader der Marine gestaltet als in den Vorjahren. Nicht nur die mächtigen Panzer nehmen an den Manövern Theil, sondern eine besondere Kanonenbootsdivision und eine Torpedodivision sind sämmtlich unter dem Kommando des Kontre-Admirals Graf v. Monts vereinigt. Die Panzer selbst sind bisher außer zu Probefahrten niemals in Dienst gewesen, es sind jene gewaltigen Ausfallkorvetten, die namentlich für den Küstenvertheidigungsdienst in Aussicht genommen sind. Mit angestrengtester, rastloser Thätigkeit wurde auf der hiesigen kaiserlichen Werft seit Monaten gearbeitet, um es zu ermöglichen, 13 Fahrzeuge auf einmal kriegsbereit zu machen und zwar nicht in Zwischenräumen von Wochen oder Monaten sondern an einem Tage und zu ein und derselben Stunde. Um die Kriegstüchtigkeit der Marine, ihre Schlagfertigkeit zu erproben, war der Termin der Indienststellung völlig geheim gehalten worden, man wähnte, sie würde bereits Sonntag Nacht vor sich gehen, jedoch erst heute Morgen langte ein Telegramm des Chefs der Admiralität hier an, das die Indienststellung im Laufe des Tages anordnete. 8½ Uhr

---

# Kloster Friedlands letzte Aebtissin.

## Eine Geschichte aus dem 16. Jahrhundert

von B. W. Zell.

Nachdruck verboten.

(16. Fortsetzung.)

Hiltgunde von Puhl weilte schon seit Monaten im Kloster als Gast. Die schwerwiegenden Ereignisse in Buckow hatten ihr den Aufenthalt im Vaterhause so sehr verleidet, daß sie die Eltern dringend gebeten, sich auf kurze Zeit nach Friedland zurückziehen zu dürfen. Der Vater hatte nur ungern, dem Drängen und Bitten seiner Gattin nachgebend, Hiltgunden diese Erlaubniß ertheilt, natürlich nur für den Zeitraum von einigen Wochen. Dann war die Krankheit der Aebtissin gekommen und das Fräulein hatte es sich nicht nehmen lassen, sich bei der Pflege der so hoch verehrten und geliebten Frau zu betheiligen. So hatte sie denn manche liebe Stunde bei Tag und Nacht am Lager der Hochwürdigen gesessen und aus dem Munde der Sterbenden mancherlei Lehre und Erbauung empfangen, hatte in dieser Zeit gelernt, die Blicke über das Irdische hinweg auf höhere geistige Interessen, auf ein Leben und Wirken in Gott und auf die Hoffnungen des Jenseits zu setzen. Wohl war Hiltgunde zu jung, viel zu jung für so ernste Gedanken und so hohe Anschauungen, aber sie paßten eben wunderbar in ihr jetziges Gefühlsleben, in ihre Stimmung hinein. Von dem über Alles Geliebten noch immer, jetzt nach Verlauf eines Jahres, kein Lebenszeichen und somit auch keinerlei Hoffnung auf frohe Zukunft. Dazu das Gebahren, die Handlungen des Vaters, die ihr reines, keusches, frommes Gemüth mit schwerer Sorge, ja mit Abscheu erfüllten. Zwar hatte auch sie keine Gewißheit darüber, ob ihr Vater es war, der Buckows Markstein nächtlicher Weile durch seine Helfershelfer hatte bei Seite schaffen lassen, denn sie hatte in jener Nacht nach dem Tumult des Festes fest geschlafen und durchaus nichts Ungewöhnliches bemerkt. Gleichwohl schenkte auch sie — warum, hatte sie kaum zu sagen vermocht — der Deutung vollen Glauben, die Adam Voigt für das Verschwinden des Steines gefunden. Kannte sie doch ihren Vater und dessen Schlauheit und Habgier nur zu gut, wußte sie doch am besten, wie sehr er den Buckowern stets ihre Feldmarken und die daraus erblühende Wohlhabenheit beneidet hatte. Es blieb ihr somit kein Zweifel, daß diese ganze Veranstaltung nur darauf hinauslief, sich in den Besitz jener Ländereien zu setzen, die in Jürgen Puhl's Augen doch einzig nur allein seinem Geschlecht und nicht den Buckowern gehörten, und Hiltgunde seufte oft tief und schmerzlich auf, wenn sie an die Zukunft dieser braven Leute dachte.

Solcherlei Gedanken also waren es, die des Fräuleins Sinn durchzogen, während sie an der Aebtissin Krankenlager saß, den Athemzügen der theuren Frau lauschend. Je näher freilich die Auflösung herannahte, je seltener wurden diese Stunden stillen Denkens, noch seltener die des erhebenden Gedankenaustausches mit der edlen mütterlichen Freundin, bis dann der Tod die milden Augen und Trost spendenden Lippen für immer schloß.

Nach der Beisetzung sollte nun Hiltgunde nach des Vaters Willen sogleich mit heimkehren in das elterliche Schloß. Sie aber bat so dringend und sah auch wirklich so bleich und angegriffen aus, daß selbst Jürgen Puhl meinte, der Aufenthalt in der gottgeweihten Ruhe des Klosters könne der Tochter nur gut thun und sie werde hier eher Erholung und Kräftigung finden, als in den mancherlei Unruhen des Schlosses zu Buckow. So gab er denn zu Hiltgundens Freude wider Erwarten die Erlaubniß zu fernerem Bleiben und das Fräulein blieb nur allzu gern. War auch das Theuerste dahin, was ihr sonst den Klosteraufenthalt lieb und werth gemacht, so war doch noch Vieles geblieben, was ihr Herz erfreute, und nicht das Kleinste davon war die Liebe und Zuneigung Aller, welche selbst die neue strenge Aebtissin dem lieben Klostergast entgegenbrachte. Auch war Katharina Melchthal noch immer da, diese treue, herzlich ergebene Jugendfreundin, und mit ihr konnte Hiltgunde doch auch über das plaudern, was sie vor allen Uebrigen sorgfältig verbarg, nämlich über ihre Liebe zu Hans Jagow und von dem nagenden Schmerz über sein langes Schweigen.

Auch heute bildete dies Thema den Inhalt des Gesprächs der beiden Freundinnen, als sie lustwandelnd die schattigen Alleen des Klostergartens mit einander durchschritten. Es war bereits Spätherbst und das spärliche Laub der Bäume zeigte die verschiedensten Färbungen, obgleich die Sonnenstrahlen noch sommerlich warm durch das hier und da bereits kahle Geäste fielen. Hiltgunde trug jetzt auch bei diesem langen Aufenthalte im Kloster das Nonnengewand und die graue Tunika darüber und war im Uebrigen heute, trotz des herrlichen Herbstwetters, trüber als je gestimmt. Und das war kein Wunder — erinnerte doch die ganze herbstliche Umgebung sie schmerzlich an jene Abschiedsstunde im vorigen Herbst, in der sie zum letzten Male an der Brust des Geliebten geruht und mit thränenden Augen schilderte sie der Freundin Hans Jagow's wilden Schmerz bei der Trennung.

„Ach", klagte sie, „und nie kein einzig Lebenszeichen von ihm im Verlauf eines langen langen Jahres! Vergessen hat er mich nicht, dazu war seine Liebe zu groß, zu treu und wahr. Aber es giebt wohl eine Deutung für dies beharrliche Schweigen — nur ist sie furchtbar, daß die Lippe sich scheut, sie auszusprechen."

„So sieh' doch nicht ewig so schwarz, Liebste", bat Katharina, zärtlich den Arm um die Trauernde schlingend. „Warum denn auch immer das Schlimmste fürchten? Dein Hans kehrt sicherlich heil und unverletzt aus allen Türkenschlachten zu Dir zurück, denn die Heiligen schützen gern einen treuliebenden Ritter. Zudem müssen doch auch die heißen Gebete, die Du und auch ich täglich für seine glückliche Heimkehr zum Himmel senden, ihre Wirkung thun — weshalb also willst Du vor der Zeit verzagen?"

„Du hast gut trösten," lächelte Hiltgunde trüb und doch wohlthuend berührt von der Freundin theilnehmenden und hoffnungsfreudigen Worten. „Wenn Dein Herzensschatz fern und in steter Lebensgefahr wäre, wollte ich wohl sehen, ob Du nicht in gleicher Angst und Sorge schwebtest."

„Das mag schon sein," stimmte Kathe bei. „Jedenfalls flehe ich die heilige Jungfrau täglich an, mir dergleichen Erfahrungen zu ersparen, denn offen gestanden, weiß ich nicht, ob ich mich in solcher Prüfungszeit nicht viel unbändiger und trostloser geberdete als Du, meine weise, be-

wurde sowohl in Kiel als in Friedrichsort, der Festung des Kieler Hafens Generalmarsch geschlagen und alle Mannschaften eilten in die Kasernen, um weitere Befehle entgegenzunehmen. Gegen 11½ Uhr setzte sich der Zug der Matrosendivision unter Klängen der Musik in Bewegung und nahm den Weg um den inneren Hafen herum nach der kaiserlichen Werft. Der Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi, der mit dem Zuge von Hamburg um 9 Uhr 10 Minuten in Kiel eingetroffen war und sich sofort in Begleitung seines Adjutanten, des Korvettenkapitäns Barandon nach der Werft begeben hatte, ließ ebenso wie der Chef der Ostseestation, Kontreadmiral v. Wickede den Zug an sich vorbei defiliren. Wenige Minuten später folgte das kaiserliche Seebataillon, von dem ein Theil bereits auf schnell herbeigeschafften Prähmen von der im Schloßgarten gelegenen Barbarossabrücke aus übergesetzt war. Die Mannschaften aus Friedrichsort waren mittlerweile vom Dampfer „Notus" und mehreren Werftdampfern auf's Schnellste nach Kiel befördert worden, während die Matrosen aus Wilhelmshafen, welche einen Theil der Kanonenböte besetzen, erst im Laufe des heutigen Abends erwartet werden. Die Kriegsfahrzeuge waren mit Ausnahme einer Korvette bereits am Sonnabend Abend vom Baubassin und Ausrüstungsbassin der Werft gebracht worden und lagen dort unmittelbar vor ihren Kammern. Auch die 3 Torpedoböte, welche sich noch heute Morgen im Schwimmdock befanden, holten schleunigst in das erwähnte Bassin und nahmen hintereinander Aufstellung. Punkt 1 Uhr erfolgte die Indienststellung des gesammten Geschwaders, die Flaggen wurden gehißt und nach einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ging die Mannschaft auf die Schiffe. Zugleich öffneten sich die Ausrüstungskammern und die zahlreichen Magazine der Werft. War doch nichts an Bord als die Maschine, die sogar noch gelöst war, die großen Kanonen, je 6 auf jedem Panzer, je 2 auf den Kanonenboten und das Mobiliar, während an dem einzigen vorhandenen Signalmaste die Takelage fehlte. Trotz der kurzen Zeit, die für die nunmehr nothwendigen so zahlreichen Verrichtungen gegönnt war, konnte man dennoch keinerlei Ueberhastung bemerken, in ordnungsmäßiger, streng militärischer Weise versah ein Jeder seinen Dienst. Hier galt es, die zahlreichen Revolverkanonen an Bord schaffen, dort die elektrischen Apparate, dort wieder Ketten, Taue, Eimer, Decken oder Oele und Fette, kurz das gesammte Inventar, das den Schiffen zugehörte. Natürlicherweise konnte die Mannschaft, welche auch noch durch militärische Exercitien theilweise in Anspruch genommen war, nicht allein die ganze Ausrüstung bewerkstelligen, sondern die Werftarbeiter und Handwerker leisteten eifrigste Mithilfe. Ein Jeder war vorher darüber aufs Genaueste instruirt, was er zu leisten hatte, welchen Posten er einnehmen müsse und durchweg that im gegebenen Augenblicke jeder voll und ganz seine Schuldigkeit. Der Chef der Admiralität, der namentlich der Indienststellung des „Baden", des Flaggenschiffs, das den Chef des Geschwaders an Bord nimmt, seine Aufmerksamkeit schenkte, sprach wiederholt sein Erstaunen über die außerordentliche Präzision und den Pflichteifer aus, mit dem die Marinemannschaften das schwere Werk zu Stande brachten. Nur eine kurze Frist noch und die herrliche Flotte erscheint auf dem Strome, ein stolzer Zeuge deutscher Tüchtigkeit auf der See. 4 Ausfallkorvetten, 4 Kanonenboote, 3 Torpedoboote und 2 Avisos gehören dem Geschwader und noch 3 weitere Torpedoboote werden für die Torpedodivision in Wilhelmshaven heute in Dienst gestellt, gewiß für eine Uebungsflotte eine gar stattliche Zahl. Noch liegen „Niobe" und „Elisabeth", sowie auch die Korvetten „Blücher" und „Hansa" im inneren Hafen, die Schiffsschuljungenschiffe „Rover" und „Undine" in Friedrichsort, so daß unser Hafen gar bald ein bewundernswerthes Bild bieten dürfte.

**Görlitz**, 21. April. Die ministerielle Genehmigung zur Vereinigung des Realgymnasiums ist zwar noch vor Beginn des neuen Schuljahres eingetroffen, aber doch nicht rechtzeitig genug, um die Eröffnung des Unterrichts der kombinirten Anstalten an dem vom Provinzialschulkollegium für die Provinz festgesetzten Tage zu ermöglichen und die Anstellung von drei Hilfslehrern überflüssig zu machen, welche andernfalls hätten erspart werden können. Zur Erledigung der erforderlichen Vorarbeiten ist vom Provinzial-Schulkollegium eine Verlängerung der Ferien um drei Tage bewilligt. Die Kombinirung der beiden Gymnasien macht auch den Hoffnungen auf Umwandlung der Knabenmittelschule in eine mit der Berechtigung zur Ertheilung von Zeugnissen für den einjährigen Freiwilligendienst ein Ende. Die von dem Ministerial-Kommissarius eröffnete Aussicht auf die Anstellung von acht akademisch gebildeten, pro facultate docendi geprüften Lehrern mit Normaletat und Wohnungsgeld und Aufbesserung der Gehälter der Mittelschullehrer und Elementarlehrer an der mit Berechtigungen versehenen Anstalt hat selbst die wärmsten Freunde der Mittelschule überzeugt, daß wenigstens für die nächste Zeit nicht daran zu denken ist, diese Umwandlung vorzunehmen. (Bresl. Ztg.)

**Prenzlau**, 16. April. Kürzlich begannen vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts die Verhandlungen gegen die früheren Mitglieder des Vorschußvereins zu Lüchen und den früheren Mühlenbesitzer Dannenberg. Die Anklage legt den Mitgliedern des Vorstandes zur Last, daß sie viele Jahre lang ohne und gegen die Genehmigung des Ausschusses dem Dannenberg große Darlehne ohne hinreichende Sicherheit gegeben haben, so daß die Schuld des D. an den Vorschußverein auf einige hunderttausend Mark anwuchs. Die Insolvenz des D. hat später den Ruin des Vereins herbeigeführt. Die Verhandlungen dürften 10 Tage in Anspruch nehmen.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 21. April. Unter den Ruthenen Galiziens hat die beschlossene Uebergabe der Basilianer Klöster an die Jesuiten große Erregung hervorgerufen. Die Ruthenen, die bisher Mühe hatten, sich der Angriffe auf ihre Nationalität zu erwehren, sehen sich nunmehr auch in ihren religiösen Anschauungen bedroht. Am 4. Mai wird in Lemberg eine Ruthenen-Versammlung stattfinden, welche die Schritte zur Abwendung der geplanten Maßnahmen beschließen wird. Die Jesuiten-Einwanderung in Galizien ist nur ein Glied in der langen Kette der Polonisirungs-Aktionen, welche die Polen seit fünf Jahren gegen die Ruthenen versuchen. Was die Denunziationen nicht vermochten, die zu dem Hochverrathsprozesse führten, soll nunmehr mit Hilfe des Vatikans durchgeführt werden, dessen Unterstützung sich die ultramontane polnische Adelspartei zu sichern verstanden hat.

## Frankreich.

**Paris**, 20. April. Am 27. Februar 1884 beschloß die Pariser Handelskammer die Gründung einer „Gesellschaft zur Erweiterung für den französischen Ausfuhrhandel". Jetzt ist die Sache bereits so weit gediehen, daß der „Temps" ihr einen größern Artikel widmet, worin die französische Industrie gefeiert und behauptet wird, es fehle derselben bloß an Propaganda. Diese wird fortan in der Gesellschaft für Verbreitung der französischen Sprache und Sympathie und in der Gesellschaft für die Ausfuhr bestehen. In dem Statutenentwurfe heißt es:

„Die Gesellschaft hat den Zweck, die Zahl der französischen Handelsniederlassungen im Auslande zu vermehren. Zu dem Ende giebt sie jungen Leuten, welche die gehörigen Anrechte aufweisen, Reisestipendien, unentgeltliche Reisen und macht ihnen Geldvorschüsse; sie erleichtert ihnen durch ihre Empfehlungen die Geschäftsgründung im Auslande."

Die Gesellschaft erwartet aber, daß alle von ihr vorgestreckten Gelder von den Unterstützten zurückgezahlt werden, sobald sie Wurzel gefaßt haben und in der Lage sind, ihre Schuld zu berichtigen. Noch von einer ähnlichen Gesellschaft unterrichtet uns der „Temps"; diese „Gesellschaft zur Entwicklung des Handels und der Industrie" hat den Zweck, „durch Versammlungen, Vorlesungen, Schriften und Experimente zu wirken, für Industrie und Handelsschulen Geld herzugeben, Reisestipendien zu gründen, um die Ausfuhr zu erleichtern".

**Paris**, 21. April. Der Finanzminister wird nach dem Wiedeezusammentritt der Kammern zwei Kreditvorlagen einbringen, eine für Tonkin und die andere für Madagaskar. Für die letztere Expedition ist der Kredit auf 4 7000 000 Frcs. veranschlagt. Die Zahl der Schiffe aller Art, welche Frankreich heute an den Küsten von Madagaskar unterhält, beträgt 11. Das Expeditionskorps wird auf 3100 Mann gebracht werden. Das augenblickliche Effektiv beträgt 800 Mann und erhält danach 2300 Mann Verstärkungen. Die diesbezügliche Kreditvorlage wird an die wenige Tage vor den Ferien ernannte Madagaskarkommission verwiesen werden. Das Projekt, betreffend Tonkin, ist noch nicht fertig gestellt. Augenblicklich wird das Expeditionskorps aus den im November v. J. votirten 20 Millionen unterhalten und es sollen damit alle Ausgaben bis Ende Juni bestritten werden.

Gestern Nachmitttag hatten sich etwa siebenhundert Personen im Faubourg du Temple zu einem internationalen Anarchistenmeeting versammelt, wobei sich das Seltene ereignete, daß auch in deutscher Sprache Reden gehalten wurden. Die Veranstalter des Festes waren übrigens größtentheils deutsche und österreichische Anarchisten, denen im Laufe der Sitzung Telegramme aus Genf und Bern, sowie aus Spanien zugingen. Die Versammlung, welche um 1 Uhr begonnen hatte, löste sich erst um sechs Uhr unter den Rufen: „Es lebe die soziale Revolution!" auf.

Aus Anzin wird dem „Intransigeant" von Basly telegraphirt, der kaum beigelegte Streik werde von Neuem ausbrechen, weil die Gesellschaft auf ihren Bedingungen beharrt und die Arbeiter, welche angenommen hatten, dieselben wären stillschweigend aufgegeben worden, sich darein nicht fügen wollen. Eine Versammlung von 3000 Grubenleuten beschloß gestern Abend, nicht nachzugeben und den Steigern, welche Auftrag haben, heute ihre schriftliche Beistimmung zu dem neuen System einzuholen, entschieden ablehnend zu antworten.

## Großbritannien und Irland.

**London**, 21. April. Die allgemeine Geschäftslage in England ist traurig. Fast alle Industriezweige liegen darnieder und Tausende von Arbeitern sind ohne Beschäftigung. Am meisten leiden wohl die Schiffsbauer, von denen in Nord- und Southshields etwa 15 000, an der Tyne 10 000 und in Sunderland eine gleiche Anzahl ohne Beschäftigung sind; auch an der Clyde sind die Schiffswerften sämmtlich leer. Zahlreiche Eisenwerke stehen ebenfalls still, und wo noch Arbeit vorhanden ist, suchen die Arbeitgeber, den Ueberfluß an unbeschäftigten Arbeitern benutzend, die Löhne zu reduciren, welche Tendenz sich überhaupt in fast allen Geschäftszweigen bemerklich macht, so daß Strikes überall an der Tagesordnung sind. In Sunderland striken die Maschinenbauer seit 10 Monaten, in den Clydesdale Works haben etwa 600 Eisen- und Stahlarbeiter wegen Lohnherabsetzung Strike gemacht, in London striken die Schuhmacher, in Newport und Preston die Maurer, in Nottingham die Weber, kurz in fast allen Industriezweigen wechseln Stagnation und Strikes mit einander ab. In Kidderminster neigt sich nach wochenlangem Kampf der Strike der Teppichmacher zwar seinem Ende zu, da die Fabrikanten bedeutende Konzessionen gemacht haben, doch fürchten die Arbeiter, daß diese Konzessionen bei erster Gelegenheit wieder zurückgenommen werden. In den Kohlenminen sind die Arbeiterverhältnisse ebenfalls sehr unbefriedigend; durch das Stillstehen so vieler Fabriken ist die Nachfrage nach Kohlen sehr beschränkt und die Eigenthümer suchen ihre Verluste durch Lohnreduktionen wenigstens theilweise zu decken, was seitens der Arbeiter wieder mit Strikes beantwortet wird. Auch die Schifffahrt liegt sehr darnieder, und die Rheder sind gezwungen, Frachten zu solch mäßigen Preisen anzunehmen, daß von einem Gewinn gar nicht mehr die Rede sein kann. Und dabei ist alle Aussicht vorhanden, daß diese große, allgemeine Geschäftsflaue noch eine geraume Zeit anhalten wird, denn die alten Ordres sind größtentheils erschöpft und neue Bestellungen laufen entweder gar nicht oder doch nur sehr spärlich und meistens obendrein noch zu wenig lohnenden Preisen ein, so daß an eine Besserung vorläufig gar nicht zu denken ist.

**London**, 20. April. Die große internationale Aus-

---

dächtige Hiltgunde. Ich kann mir nicht helfen, aber mir ist's immer, als hätte unsere hochwürdige, verklärte Aebtissin, die in ihren letzten Lebenstagen, als Du so aufopfernd für ihre Pflege sorgtest, Dir etwas von ihrem eigenen Sein, das sie ja schon bei Lebzeiten zum Heiligen stempelte, hinterlassen."

„Du spottest, Katharina! Wie sehr ich vor wie nach sündiges, verlangendes Menschenkind bin, sehe ich ja am besten an dieser wilden Sehnsucht nach dem Geliebten, an dem Alles überbietenden Wunsche einer Vereinigung mit ihm."

„Und sind diese Gefühle nicht natürlich?" entgegnete die Andere. „Warum solltest Du sie nicht hegen? — Du bist ja keine Braut Christi, sondern ein freies Weltkind, dazu die rechtmäßig Verlobte Deines Geliebten. Wenn Du anders fühltest, wäre es unrecht, undankbar von Dir, denn Dein Hans Jagow ist liebenswerth wie nur Einer. Ich sah ihn nur ein einziges Mal, aber wahrlich, wenn nicht Du es wärest, die er erkor, ich könnte ihn Dir neiden."

Hiltgunde fuhr herum und blickte die Freundin in halbem Erstaunen an.

„Aber Kathe —"

„Beruhige Dich — Du hörst ja, daß ich ihn just Dir gönne. Soviel aber kann ich Dir sagen — seit ich ihn sah, begreife ich, wie Schwester Beate mit einem Mann davonlaufen konnte!"

Jetzt war Hiltgunde entsetzt und gekränkt. Sie wollte der Freundin mit scharfen Worten die Lästerung verweisen, doch gewann ihr mildes Herz die Oberhand und fast traurig sagte sie:

„Ich weiß nicht, ob Du übermüthigen Scherz treibst, Liebste, oder ob der Böse auch nach Dir bereits seine Schlingen wirft. Glaube mir, nicht thörichte Eifersucht spricht aus mir, sondern Angst um Dein Seelenheil und ich flehe Dich an: Bete, bete um Kraft gegen Versuchung, ehe es zu spät ist!"

Katharina lachte übermüthig auf. „Aber das ist spaßig! Ich bin ja nicht Nonne, warum soll ich nicht von der Liebe zu einem Manne sprechen, von einer Liebe noch dazu, die ich noch gar nicht empfinde und für diesen Mann auch nie empfinden werde, weil er Dein Verlobter ist — hörst Du wohl, Hiltgunde? Dein Bräutigam — und als solcher ist er mir heilig."

„Ich fürchte ja auch nach dieser Richtung Nichts, Liebste," mahnte der Andere zärtlich. „Nur was Du vom Entfliehen einer Nonne sagtest —"

„Das sage ich auch noch jetzt, Hiltgunde, und — still, fahre nicht auf! — ich sage sogar mehr, nämlich, daß es mit Deiner Liebe für Hans Jagow schlecht bestellt sein muß, wenn Du im gegebenen Falle nicht das Gleiche für ihn thun könntest. Errege Dich doch nicht und wirf so zornblitzende Blicke auf mich — wir Beide werden ja nie in diese Lage kommen, aber sie erwägen und daran seine Liebe prüfen, das kann man doch wohl!"

„Und ich sage Dir darauf," entgegnete Hiltgunde fest und mit feierlicher Stimme, „daß ich schon den Gedanken daran für eine Sünde halte: Wenn ich Beate wäre, und mein Geliebter, mein Hans, der mir theurer ist, als mein Leben, kehrte zurück und wollte mich mit sich nehmen — ich gäbe mir lieber den Tod, als daß ich mich von des Herrn Altar reißen ließe. Mein irdisch Leben kann und will ich dem Geliebten jederzeit freudig opfern, meine Seele und die Aussicht auf das Jenseits niemals!"

Katharina blickte die begeistert Sprechende lange und ernst an, dann fiel sie ihr in die Arme und küßte sie, während sie murmelte: „Ich sage ja — eine halbe Heilige! — Vergieb mir, Hiltgunde!"

Kurze Zeit nach diesem Tage kehrten die beiden Freundinnen aus der Freistatt des Klosters in das elterliche Haus zurück und sahen sich auch hier oft und gern. Nie aber sprachen sie wieder von Schwester Beate.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Stadttheater.

Posen, 23. April.

**„Ein ungeschliffener Diamant." „Das Versprechen hinter'm Herd." „Madame Flott."**

Die gestrige Vorstellung im Stadttheater galt in der Hauptsache dem sonnig heiter gearteten Talente unseres verehrten Gastes, gab demselben auch überreich Gelegenheit, sich von seinen glanzvollsten Seiten zu zeigen. Jeder der drei oben genannten Einakter bietet je eine Bravourparthie für eine Soubrettennatur; die zum Theil recht harmlosen dramatischen Scherze erhalten durch eine Repräsentation, wie die gegenwärtige durch Fräulein Bendel, einen ganz besonderen Reiz. Am liebenswürdigsten, vielleicht aus dem einfachen Grunde, weil die Figur an sich am meisten sympathisch ist, erschien Frl. Bendel als Nandl in dem unverwüstlichen und stets reizvollen „Versprechen hinter'm Herd", wobei der übermüthige Jodler und die schmerzbewegte Klage wie Licht und Schatten wechselten und auch den Zuschauer in diesem Wechsel der Empfindung unbemerkt mit sich führten. Als der größte Vorzug der Darstellungsweise unseres Gastes erscheint die Natürlichkeit und Wahrheit des dramatischen Spiels, das trotzdem an seiner Eleganz durchaus nichts einbüßt. Von unseren heimischen Mitgliedern verdienen Herr Retty als v. Stritzow, Herr Quandt als Michel Quantner und Herr Fritzsche als Loisl im „Versprechen hinter'm Herd" besondere Anerkennung, wie sich denn überhaupt das Ensemble dieses Stückes am vollkommensten gestaltete.

P.

---

## Vom Büchertisch.

Łukasz Górnicki, sein Leben und seine Werke, ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus in Polen von Raphael Löwenfeld. Breslau, Wilhelm Köbner, 1884. 8°. (IX. und 223 S.)

Das Leben des Łukasz Górnicki, der als Dichter, Geschichtschreiber und Politiker eine bedeutende Stelle unter den polnischen Humanisten des XVI. Jahrhunderts einnahm, war bis jetzt sehr wenig bekannt. Selbst Julian Bartoszewicz, der als Historiker besonders dazu berufen zu sein schien, wenigstens einige sichere Daten über das Leben Górnicki's zu eruiren, kann in seiner „Historja literatury polskiej" weder das Geburts- noch das Todesjahr Górnicki's angeben. Andere polnische Literaturhistoriker führen — gewissermaßen nur als Gerücht — an, Górnicki sei 1602 oder 1603 gestorben. Selbst Braun, der doch die Schriften Górnicki's sehr wohl kannte, weiß über das Leben desselben so gut wie gar nichts.

Nicht viel besser erging es den Schriften Górnicki's. Man las sie namentlich in späterer Zeit wenig, obgleich sie, sowohl was den Inhalt, als auch was die Sprache betrifft, lesenswerth und eines eingehenden Studiums würdig sind. Am meisten wurden und werden

stellung im Krystallpalast wird nächsten Mittwoch durch den Lordmayor von London eröffnet werden.

**London**, 21. April. In Hampstead (London) fand am Sonnabend ein zahlreich besuchtes Meeting von Frauen zu dem Behufe statt, um die Ausdehnung des Wahlrechts auf selbständige und steuerzahlende Frauen zu befürworten. Unter den Rednern befand sich Mrs. Westlake, die bekannte Verfechterin der Frauenrechte, welche behauptete, daß selbständige Frauen, die Hausmietherinnen seien, zum mindesten denselben Anspruch auf das Stimmrecht bei Parlamentswahlen hätten als die 2 Mill. männlichen Personen, welche die neue Wahlreformbill stimmfähig zu machen beabsichtige. Sie protestirte gegen die fortgesetzte Einschließung von Frauen in die Kategorie von Minderjährigen, Verbrechern und Irrsinnigen, denen das Stimmrecht versagt ist. „Ist es nicht eine Schande", rief die Rednerin entrüstet aus, „daß ich als Hausbesitzerin und Steuerzahlerin kein Stimmrecht besitze, während mein Kutscher dieses Privilegium genießt?" Mr. Wills, ein liberaler Abgeordneter, bemerkte, daß viele seiner Gesinnungsgenossen im Unterhause gegen die angestrebte Neuerung seien Frauen seien bekanntlich innerlich konservativ und viele Liberale fürchteten, daß sie sich durch Unterstützung dieser Bewegung eine Ruthe für den eigenen Rücken binden würden. Schließlich wurde eine Resolution gefaßt, welche die Meinung ausdrückte, daß die neue Reformbill, um befriedigend zu sein, Bestimmungen für die Ausdehnung des Wahlrechts auf gehörig qualifizirte weibliche Hausmiether enthalten sollte. Mr. Woodall, liberaler Vertreter für Stoke-on-Trent wird ein in diesem Sinne abgefaßtes Amendement zur Wahlreformbill einbringen. — Seitdem Parnell durch den „Volkstribut" in Gestalt von 30 000 Pfd. St. ein begüterter Mann geworden, scheinen ihm die Eigenthumsrechte heiliger zu sein als zur Zeit, da er das famose Manifest gegen die Pachtzinszahlung erscheinen ließ und dadurch manchen irischen Grundbesitzer an den Bettelstab brachte. In einem Dubliner Gerichtshof figurirte dieser Tage der Führer des irischen Volkes und Präsident der Landliga als Kläger gegen eine Wittwe Namens West, deren verstorbener Gatte Parnell den dreijährigen Pachtzins für eine Farm in der Grafschaft Wicklow schuldete. Parnell erhielt sein Recht; die Beklagte wurde zur Zahlung des rückständigen Pachtzinses im Betrage von 168 Pfd. St. verurtheilt; allein die mit dem Prozesse verknüpften näheren Umstände lassen ersehen, daß der Führer der irischen Nationalpartei ein härterer Landlord ist als mancher, den die von ihm begünstigten Mondscheinbanden wegen ähnlichen Vorgehens gegen ihre Pächter durch eine hinter einer Hecke abgefeuerte Kugel aus der Welt schafften.

## Italien.

**Rom**, 16. April. Das Kriegsministerium hat auch dieses Jahr eine Statistik über die numerische Stärke des Landheeres erscheinen lassen. Dieselbe geht bis zum 30. September v. J. und hat, wie seit vielen Jahren, den General und Abgeordneten Torre zum Verfasser, welcher das Aushebungswesen unter sich hat. Den Angaben derselben ist zu entnehmen, daß das aktive stehende Heer und die Landwehr (Milizia mobile) zusammen 1 092 015 Kombattanten zählt, von denen auf das erstere 750 765 Mann kommen, während sich die Zahl der Landwehrmänner auf 341 250 beläuft. Das stehende Heer ist folgendermaßen folgendermaßen zusammengesetzt: Infanterieregimenter 246 804 Mann, Distriktsmannschaften in den Aushebundsbezirken 262 626, bei den Alpenkompagnien 19 897, Bersaglieri (Jäger) 41 850, Kavallerie 36 726, Artillerie 76 191, Geniekorps 18 238, k. Karabinieri (Gendarmen), 20 859, Militärschulen und Unterrichtsanstalten 3284, Sanitätsmagazine 4315, Invaliden und Veteranen 659, Gestütspersonal 257, Strafkompagnien 1280, militärische Strafanstalt: Personal 800, Gefangene 1128, aktive, beurlaubte und Reserveoffiziere 12 914, Ersatzoffiziere 2039, Summa 750 765 Mann. — Die Formirung des Landwehrkadres gestaltet sich dagegen folgendermaßen: Infanterie und Bersaglieri 310 674, Alpentruppen 3561, Artillerie 20 026, Geniekorps 3376, könígl. Karabinieri (Feldgendarmerie) 60, Sanitätskompagnie 1537, Offiziere 1106, Ersatzoffiziere 910, Summa 341 250, aktives Heer 750 765, zusammen 1 092 015. Damit ist aber die Statistik des italienischen Heeres noch nicht erschöpft. In ihr fehlen noch 1533 Offiziere, welche sich in der sogenannten „Posizione ausiliaria" befinden, d. h. welche nicht pensionirt und auch nicht aktiv, aber noch geeignet sind für administrative Dienste und im Kriegsfalle das Heer dritter Linie (Milizia territoriale, Landsturm) eingestellt werden. Diese Milizia territoriale (Landsturm), welche im Laufe dieses Sommers zum ersten Male zu achttägigen Uebungen einberufen werden soll, ist ebenfalls in obigem Prospekt nicht inbegriffen. Ihre Stärke beträgt nach den offiziellen Listen des Kriegsministeriums nicht weniger als 1 017 212 Mann an Soldaten und Unteroffizieren nebst 4742 eigenen Offizieren. Ueberdies fehlen in der obigen Uebersicht noch 3748 Reserveoffiziere, so daß sich die Gesammtsumme des italienischen Landheeres auf 2 119 250 Köpfe beläuft.

Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, so schließt die „Wes.-Ztg." diesen ihren Bericht, daß diese Ziffern einstweilen großentheils nur auf dem Papiere stehen, wie z. B. die Million von Landsturmmännern, von denen nur successive ein kleiner Bruchtheil in ihren Bezirken, aus denen sie nicht herausgebracht werden, für wenige Tage im vorigen und vorvorigen Jahre zu Uebungen einberufen wurden. Auch die für dieses Jahr geplante Einberufung der Milizia territoriale wird nur eine successive sein, weil es an Uniformen und Waffen fehlt. Uebrigens liegt es in der Natur der Sache, daß dieser höchstens im Kriegsfalle zum Garnisons- und öffentlichen Sicherheitsdienste bestimmten Miliz vorläufig keine Bedeutung beigelegt werden kann, so lange sie sich nicht aus schon gedienten Elementen ergänzt. Anders steht es dagegen mit der Milizia mobile, welche bereits mehrere Jahre ihre regelmäßigen Manöver abhält und auch dieses Jahr in großer Proportion dazu herangezogen werden soll. Der wirkliche, in militärischer Beziehung zuverlässige Kern der italienischen Armee wird eben für geraume Zeit noch das aktive Heer mit seiner Reserve bleiben. Ob aber bei einer Mobilmachung auch dieses, welches jetzt aus zwölf Armeekorps besteht, vollständig equipirt und so vollzählig (750 000 Mann) in der Wirklichkeit wie auf dem offiziellen Papierbogen erscheinen kann, ist wohl zu bezweifeln, ungeachtet des großen Aufschwunges, welchen das Heerwesen in Italien in den letzten Jahren genommen hat.

## Das germanische Nationalmuseum in Nürnberg.

Es sind gerade dreißig Jahr verflossen, daß das germanische Museum zu Nürnberg eröffnet wurde. Das Jubiläum ist nicht prunkvoll gefeiert worden, es ist ziemlich unbeachtet vorübergegangen, um so mehr ist es aber Pflicht der Tagespresse, die allgemeine Aufmerksamkeit von Neuem auf dies großartige Institut zu lenken und seiner uneigennützigen und edlen Stifter und Förderer dankbar zu gedenken.

Es war im Jahr 1852, als von der Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsforschervereine, die in Dresden unter dem Vorsitz des damaligen Prinzen, späteren Königs Johann von Sachsen tagte, auf Antrag des Freiherrn von Aufseß beschlossen wurde, in Nürnberg ein deutsches Nationalmuseum zu begründen, das durch Sammlungen aller Art ein anschauliches Bild der glänzenden historischen Vergangenheit Deutschlands geben und zugleich der wissenschaftliche Mittelpunkt aller auf die Erforschung der deutschen Kulturgeschichte gerichteten Bestrebungen werden sollte. Der Ort wurde mit Vorbedacht gewählt, galt doch Nürnberg mit Recht als diejenige Stadt, welche schon äußerlich am besten uns in die vergangene Zeit zurückversetzte, und hatte ja doch Nürnberg im 15. und 16. Jahrhundert in allen Kunst- und Kulturfragen an der entscheidenden, ausschlaggebenden Spitze gestanden.

Das Unternehmen war weit aussehend und darum gewagt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn man damals eine Ahnung von der Höhe der Kosten, die es verursachen würde, gehabt hätte, man muthlos zurückgeschreckt wäre. So aber schuf die begeisterte und opferwillige Thatkraft weniger Männer ein Werk, auf das heute ganz Deutschland mit Stolz blickt, um das es von anderen Nationen mit Recht beneidet wird.

Bald nach jenem Beschluß konnte schon das Museum Dank der Freigebigkeit des Freiherrn von Aufseß, der seine prachtvollen Sammlungen zur Verfügung stellte, eröffnet werden, und sofort wuchs es mit einer derartigen Schnelligkeit, daß man bereits nach drei Jahren sich nach erheblich größeren Lokalen umsehen mußte. Ein glücklicher Zufall und die selbstlose Unterstützung durch mehrere vermögende Alterthumsfreunde brachte ein äußerst werthvolles, altes Gebäude in den Besitz des Museums.

Es war die „Karthause", das Karthäuserkloster, welches 1380 von einem reichen Nürnberger Patricier gestiftet und auf das schönste ausgestattet, in den späteren Wirrsalen aber nach und nach zerfallen war. Das Museum erhielt das Gebäude als Ruine und hat diese auf seine Kosten erst wieder aufgerichtet. Eine weitere Vergrößerung kam durch den Abbruch des Augustinerklosters, welches dem neu zu erbauenden Justizpalast weichen mußte und neben dem Karthäuserkloster so wieder aufgeführt wurde, wie es vordem bestanden. Schließlich wurden auf Kosten des Reichs, der deutschen Standesherren und der Städte große Neubauten aufgeführt; dieselben sind aber erst zum Theil vollendet. Durch diese Art der Entstehung der Baulichkeiten ist deren Charakter schon gekennzeichnet.

Das germanische Museum nimmt von allen deutschen Sammlungen den größten Flächenraum ein und ist zugleich dasjenige, welches schon im Aeußern am besten und schönsten seine Bestimmung wiedergiebt. Die Gebäude sind sämmtlich in den mittelalterlichen Stylarten ausgeführt und bieten mit ihren zahlreichen Kreuzgängen, Arkaden, ihren Kapellen, Kirchen, Nischen u. s. w. ein außerordentlich anmuthiges Ganze. In der Unendlichkeit dieser prachtvoll dekorirten Räume kann sich der Fremde verirren; es ist eine Freude, in ihnen zu wandeln und die reichen Schätze zu beschauen, die hier aus Deutschlands Vergangenheit aufgestapelt sind. Alles ist polychrom, buntfarbig, in richtigem Stylverhältniß und unter Berücksichtigung der mittelalterlichen Anschauungsweise behandelt. Der kunstgeübte Pinsel des Malers, der Meißel des Steinmetzen haben sich vereinigt, um das Ganze zu einer der reizvollsten architektonischen Anlagen auszugestalten. Die meisten Fenster sind durch bedeutende Glasmalereien geziert und mit glücklichstem Erfolg ist dabei ein alter deutscher Brauch wieder aufgenommen: es ist hier ein monumentales Stammbuch gegründet, das späteren Jahrhunderten von der Kunstliebe der Jetztzeit Zeugniß ablegen soll. Jeder deutsche Ehrenmann, sei er nun Fürst oder Gelehrter, Kaufmann oder Industrieller, kann sich hier verewigen durch Stiftung eines gemalten Fensters, in welchem auf teppichartigem Hintergrund sein Wappen und sein Name angebracht wird. Die Wirkung ist geradezu eine zauberhafte. Besonders heben wir das von unserm Kaiser geschenkte Bild, das die Stiftung der Karthause darstellt, hervor, ferner die von einem rauschenden Brunnen belebte Nische mit den Fenstern der preußischen Prinzen, das Geschenk des Grafen von Stillfried und das des Vereins „Deutscher Herold" zu Berlin. Ganz besonders eignet sich diese Sitte auch für altbewährte Korporationen, wir denken dabei namentlich an die Offizierskorps unserer siegreichen und ruhmgekrönten Regimenter, die durch derartige Stiftungen am deutlichsten gegenüber unberechtigten Vorurtheilen zeigen, wie sie neben den Gefahren und Wagnissen des Krieges auch die Segnungen des Friedens zu schätzen wissen.

Die Sammlungen, welche in der geschilderten, stimmungsvollen Umgebung zu erhöhter Wirkung kommen, erstrecken sich gleichmäßig über alle Gebiete des deutschen Könnens und Wissens. Von der „prähistorischen" Zeit beginnend, führen sie uns unsere ganze reiche deutsche Vergangenheit vor Augen und bieten ein getreues Spiegelbild der mannigfaltigen Befähigung und Bestätigung des germanischen Geistes. Einen Hauptanziehungspunkt bilden die Sammlungen der Stadt Nürnberg und unter ihnen die weltberühmten Erzeugnisse der Nürnberger Goldschmiede aus dem 16. Jahrhundert. Sehr beliebt ist ferner der Kostümsaal, dessen Ausstattung den ehemaligen freien Reichsstädten zu danken ist. In den Glasgemälden der Fenster erblickt man die wichtigsten Szenen aus der Geschichte des deutschen Bürgerthums, an der Decke die Wappen der Städte mit einigen Zahlenangaben. Nicht minder interessant ist der Waffensaal, in allen seinen Theilen ein Geschenk der deutschen Standesherren. Mit alten Musikinstrumenten ist das Museum besonders reich versehen; die schöne Halle, in der sie aufbewahrt werden, ist von dem mecklenburgischen Adel, dessen Wappen an der Decke angebracht sind, gestiftet. Der Saal der landesherrlichen Städte, unter welchen sich auch unser Posen befindet, wird in diesem Jahre hoffentlich fertig gestellt. Daß in der Gemäldesammlung sich Bilder allerersten Ranges befinden, ist bekannt; wir erinnern nur an das herrliche Holzschuher'sche Portrait von Albrecht Dürer. Die Bibliothek ist trotz ihres kurzen Bestandes bereits auf 100,000 Bände angewachsen, während das Archiv über 9000 Pergamenturkunden umfaßt. Auch das neugegründete Handelsmuseum, über welches wir demnächst vielleicht besonders berichten werden, ist im erfreulichem Aufschwung begriffen.

Wir müssen uns mit diesen kurzen,, unzulänglichen Andeutungen begnügen. Eine weitere Spezialisirung würde bei der räumlichen Entfernung von Ort und Stelle ermüden. So manche Sammlung in Deutschland hat dies oder jenes Fach besser und vollständiger vertreten; in unserer Sammlung befindet sich noch manche empfindliche Lücke; aber keine, wie sie, bietet ein so klares und übersichtliches Bild der gesammten deutschen Kultur, keine ist so zielbewußt an die Lösung ihrer Aufgaben herangetreten und keine hat dieselben so siegreich durchgeführt.

Dieser großartige Erfolg ist vor Allem dem Manne zu danken,

---

noch Górnicki's „Dzieje w Koronie" (Geschichte des Königreichs Polen), die weniger ein Geschichts- vielmehr ein Memoirenwerk ernsteren Stils sind, gelesen und als Quelle für die Biographie König Sigmund August's und die Geschichte seiner Zeit benutzt. Górnicki, der Sekretär, Bibliothekar und Vertrauter dieses Königs war, kann mit Recht als Augen- und Ohrenzeuge derjenigen Begebenheit, die er in seinem Werke bespricht, angesehen werden. Er selbst sagt ausdrücklich, daß er nur das schreibt, was er selbst gesehen, gehört, oder — in seltneren Fällen — von sehr glaubwürdigen Personen erfahren habe.

Nächst den „Dzieje w Koronie" erfreute sich sein „Dworzanin" (Der Hofmann), eine Uebersetzung, beziehungsweise eine Bearbeitung eines italienischen Werkes des Grafen Baldasare Castiglione (1478 bis 1529) „Il libro del cortegiano", einer größeren Berücksichtigung. Górnicki hat in sofern das Originalwerk geändert, daß die ganze Szenerie sich in Polen abspielt und sämmtliche in demselben handelnden Personen Polen sind. Wer es zufällig nicht weiß, daß der „Dworzanin" eine Uebersetzung resp. eine Bearbeitung eines italienischen Werkes ist, kann ihn für ein polnisches Originalwerk halten.

Wenn man diese Schrift Górnicki's mit Aufmerksamkeit durchgesehen hat und dann seine Beurtheilung in den polnischen literaturhistorischen Werken liest, merkt man sofort, daß ihre Verfasser wahrscheinlich deshalb diese Schrift immer nur oben hin berühren, weil sie dieselbe nur flüchtig gelesen und nicht merkten, welche politischen und Bildungszwecke Górnicki durch die Bearbeitung derselben erreichen wollte. Auf die Ursachen einer so oberflächlichen Behandlung der Schriften Górnicki's können wir hier nicht näher eingehen und wollen nur das hinzufügen, daß sich bis auf unsere Zeit niemand gefunden hat, der das Leben, Wirken und die Schriften Górnicki's zum Gegenstande einer Monographie gemacht hätte. Erst jetzt sind zwei Monographien Górnicki's an's Licht getreten, eine von Bronislaw Czarnik, die andere von Raphael Löwenfeld.

Unser Verfasser ist mit der größten Umsicht und Gewissenhaftigkeit ans Werk gegangen. Er hat nicht nur die Archive und Bibliotheken, in welchen er Nachrichten über Górnicki zu finden hoffen konnte, durchforscht, sondern sich auch noch mit den Personen in Verbindung gesetzt, von welchen er in Erfahrung gebracht, daß sich in ihrem Besitze Dokumente, Familienpapiere oder Notizen befinden, die auf das Leben Górnicki's Bezug haben. Dieser mühsamen und gewissenhaften Nachforschung hat die polnische Literatur eine sichere, übersichtliche Biographie Górnicki's zu verdanken. Der Verfasser hat sich aber noch nicht damit begnügt, alles Das zusammenzutragen und mit kritischer Schärfe zu einem Bilde zusammenzuordnen, was sich auf das Leben Górnicki's bezieht, sondern er hat auch noch alle Schriften desselben einer genauen Prüfung in Bezug auf ihren literarischen, historischen Werth und ihre Genesis unterworfen. So hat er den „Dworzanin" Wort für Wort mit dem italienischen Original verglichen, alle Abweichungen, Auslassungen und Aenderungen, mit stellenweiser Anführung des italienischen Textes, angegeben. Ein gleiches Verfahren hat er den übrigen Schriften Górnicki's gegenüber beobachtet. Auf diese Weise haben wir ein vollständiges Bild des ganzen Górnicki erhalten, das aus dem Hintergrunde nicht nur der polnischen Geschichte und Kultur, sondern auch überhaupt der Geschichte und des Humanismus seiner Zeit in deutlichen, festen Umrissen hervortritt.— Die Darstellung des Verfassers schreitet mit genetischer Folgerichtigkeit fort, sie ist frei von jedem unklar konzipirten und in Folge dessen auch unklar ausgedrückten Gedanken. Seine Ausdrucksweise ist kurz, knapp und stets sachlich, ohne jeden rhetorischen Beigeschmack; seine Beweisführung streng logisch und daher auch überzeugend. — Die Schrift des Herrn Verfassers ist eine sehr verdienstvolle, eine dankenswerthe Arbeit. N.

---

**Ehen auf Kündigung.** „Mit der Ehe ist es wie mit der Schönbrunner Allee," bemerkte bei den letzten Ehegesetzdebatten ein österreichischer Reichsrathsabgeordneter, „beide wollen kein Ende nehmen." Daß dieser weltschmerzlichen oder besser eheschmerzlichen Bemerkung die reale Begründung nicht ganz abzusprechen ist, ergiebt schon die Bedeutung des Wortes Ehe, welches von dem althochdeutschen êwa, das heißt lange Zeit was lange Zeit gilt, herstammt. Wie lange manche Ehe dauert, die doch so schnell geschlossen wurde, das ist in der That erstaunlich. „Wenn's nur nicht gleich fürs ganze Leben sein müßte!" seufzt mancher Ehekandidat mit ahnungsschwerer Seele. „Wenn man's nur erst einmal probiren könnte! für ein Jahr oder zwei, damit könnte man's schon wagen, aber gleich für immer." — — — Alle, die so oder ähnlich denken, brauchen nur nach Persien zu gehen, um dort eine Einrichtung zu finden, die allen ihren Wünschen entsprechen dürfte. Dort besteht nämlich neben der „Ehe auf unbegrenzte Zeitdauer", der aghde, auch die sigheh, „die Ehe auf Zeit", welche, wie schon ihr Name sagt, nur auf begrenzte Dauer, und zwar, um allen Ansprüchen gerecht zu werden, von einer Stunde bis zu neunundneunzig Jahren geschlossen wird. Sie ist genau so rechtskräftig wie die aghde, sie macht die ihr entsprossenen Kinder ebenso legitim und wird ebenso feierlich von den Mullahs eingesegnet; ja manche dieser Priester, die das öftere Einziehen ihrer Sporteln nicht unpraktisch finden, protegiren diese Art von Ehen, nehmen Frauen, welche sie einzugehen wünschen, in ihrem Hause auf und halten eigene Angestellte, die in den Bazars, den Kaffeehäusern und Karawansereien nach geeigneten Männern für ihre Schutzbefohlenen Umschau halten müssen. Ist der im Ehekontrakt bedungene Zeitraum vorüber, und haben die Eheleute keine Lust, denselben wieder auf beliebige Zeit verlängern zu lassen, so einigt man sich darüber, bei wem die Kinder zu verbleiben haben, und sagt sich dann in aller Freundschaft Lebewohl oder spart sich auch diese Mühe, je nachdem die Umstände es angemessen erscheinen lassen, worauf der Mann allsogleich, die Frau nach fünfundzwanzig Tagen das Recht erhält, eine neue Ehe einzugehen. Für die Perser, denen es verboten ist, ihre Frauen auf ihren Reisen mitzunehmen, erweist sich diese Einrichtung, namentlich bei einem längeren Aufenthalte in der Fremde, als äußerst praktisch, aber auch für europäische Länder dürfte ihre Bedeutung nicht zu unterschätzen sein. Gattin auf Lebenszeit zu werden, können bei uns, wo bekanntermaßen das weibliche Geschlecht das männliche an Zahl bei weitem übersteigt, nicht alle Frauen begehren, oder wenn sie es auch begehren — denn natürlich denkt jede: warum sollte denn ich gerade übrig bleiben? — können sie es doch nicht erreichen; zur zeitweiligen Gattin aber dürfte es, sobald die Ehen auf Kündigung nur einmal gesetzlich eingeführt wären, jede bei nur einigermaßen gutem Willen bringen, die Kaste der alten Jungfern aber würde in kurzer Zeit so gänzlich unbekannt bei uns sein, als sie es heutzutage in Persien ist.

---

* **Der Kraftturner E. Bohlig aus Newyork** gab dieser Tage auf Veranlassung des Vereinsturnraths für die Mitglieder der Breslauer Turnvereine eine Vorstellung seiner Kraftleistungen. E. Bohlig zeigt in seiner Persönlichkeit den richtigen Typus der Athleten des Alterthums und fordert geradezu zu einem Vergleich mit antiken Statuen heraus. Es ist ein solcher Vergleich auch schon in Wien in der Akademie der bildenden Künste vorgenommen, und es hat sich dabei herausgestellt, daß die Muskulatur Bohligs stärker entwickelt ist, als bei dem farnesischen Herkules, einer Kopie des ruhenden Herkules des Lysippos. B. ist 37 Jahre alt; der Umfang seines Oberarms mißt in angespanntem Zustande 42½ cm., des Unterarms 41½ cm., der Brustumfang 122 cm. der Hals ist kurz, der Kopf verhältnißmäßig klein. Er stemmte zuerst langsam links und rechts und alsdann mit beiden Armen je 75 Pfd.; alsdann zugleich rechts 155 Pfd., links 75 Pfd., eine Leistung, wie sie unerhört ist. Die erstaunlichste Leistung wurde von Bohlig ausgeführt, während er mit dem Nacken auf einem Stuhle und mit den Füßen auf einem anderen auflag; in dieser Lage stemmte er zuerst mit jeder der beiden Händen 75 Pfd. zwölf Mal, schließlich sogar gleichzeitig mit der rechten Hand 103 Pfd., mit der linken 75 Pfd. sechs Mal. Alle diese Uebungen wurden mit außerordentlicher Ruhe und Eleganz, fast ohne auch nur das Gesicht zu verziehen, ausgeführt, mit einer Sicherheit, wie sie nur die Frucht ausdauerndster Uebung sein kann. Die sachkundigen Zuschauer spendeten den Vorführungen den lautesten Beifall.

der, mit seltener Sachkenntniß, Energie und Arbeitskraft ausgerüstet, das Museum leitet. Herr Direktor Dr. Essenwein ist nicht blos der Architekt, der die Neubauten entworfen und geleitet hat, er ist auch derjenige, welcher die Sammlungen wissenschaftlich ordnet, den Katalog herausgiebt, das Organ des Museums, den mit Abbildungen reich geschmückten „Anzeiger des germanischen Museums", den wir unsern Lesern hiermit dringend empfehlen möchten, redigirt und die meisten Beiträge zu demselben liefert, er ist auch der Vertreter des Museums nach außen, gegenüber den Regierungen, den Landesvertretungen, den Richtern, den Besuchern 2c.

Mit der durch ihn bewirkten Vergrößerung des Museums sind die Verwaltungskosten enorm gewachsen und da die Preise deutscher Alterthümer durch die Liebhaber in den letzten Jahren so fabelhaft gestiegen sind, so thut eine kräftige Unterstützung der Anstalt mehr denn je noth. Der Zuschuß seitens des Reichs reicht nicht aus und die Anstalt beruht somit ganz und gar auf dem Patriotismus des deutschen Volkes. In allen größeren Städten, so auch in Posen, sind „Pfleger" wirksam, welche Beiträge, sei es Geld oder seien es Alterthümer oder Bücher, entgegennehmen und weiterbefördern, sowie auf Wunsch jede nähere Auskunft ertheilen. Die Jahresbeiträge wechseln meist zwischen 2 und 5 Mark; man erhält dafür eine Freikarte für den Besuch des Museums im laufenden Jahre und nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse den „Anzeiger" im Zirkel; auch wird der Name des Gebers in eben dieser Zeitschrift veröffentlicht. Aus unserer Stadt fließt bereits eine recht erfreuliche Summe jährlich nach Nürnberg, doch entspricht sie noch bei weitem nicht der Bedeutung Posens wie den Leistungen anderer Städte, während doch das Museum als wissenschaftliches und künstlerisches Zentralinstitut ganz Deutschland zu Gute kommt.

## Telegraphische Nachrichten.

**Rom**, 22. April. Der „Diritto" erklärt die neuerdings verbreiteten Gerüchte von bevorstehenden Reisen des Königs nach dem Auslande für unbegründet.

**Rom**, 22. April. Meldung der „Agenzia Stefani" aus Kairo: Die italienischen Gefangenen des Mahdi befinden sich alle wohl und werden gut behandelt.

**Konstantinopel**, 22. April. Das österreichische Kronprinzenpaar besuchte heute von neuem den Bazar in Stambul und sodann das Kriegsministerium, woselbst eine Truppenparade stattfand. Heute Abend wird an Bord der Yacht „Miramar" ein großes Banket abgehalten, während sämmtliche Schiffe im Hafen illuminirt werden. Das kronprinzliche Paar übernachtet auf der Yacht, welche um 2 Uhr früh die Fahrt nach Mudania antritt. Dort erwarten die hohen Beamten des Vilayets Brussa die Ankunft des Kronprinzen und der Kronprinzessin, für deren Empfang in Brussa große Vorbereitungen getroffen sind. Die Straße von Mudania nach Brussa ist verbessert, und der Regierungspalast in Brussa, in welchem das kronprinzliche Paar Wohnung nehmen wird, ist restaurirt und neu ausgestattet worden; auch ist eine Ausstellung von Produkten des lokalen Seidenbaues organisirt worden.

## Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 23. April, Abends 7 Uhr.

**Reichstag.** Büchtemann begründet den Antrag betreffend die Pension für die im Reichsdienst beschädigten Zivilpersonen mit dem Grundsatze der Haftpflicht.

v. Köller sympathisirt mit der Tendenz des Antrags, meint aber, die Mehrheit derer, die der Antrag angehe, sei schon jetzt durch die diskretionären Vollmachten der Verwaltung besser gestellt. Die Liberalen hätten, wenn sie es so ernst mit der Beamtenversorgung meinten, nicht das vorjährige Reichsbeamtengesetz zu Falle bringen sollen.

Richter will den Antrag nicht parteipolemisch behandelt wissen, der Antrag ziehe die Konsequenzen aus der kaiserlichen Botschaft, das Reich als Arbeitgeber müsse den anderen Arbeitgebern mit gutem Beispiele vorangehen.

v. Bernuth für den Antrag.

Der Kriegsminister weist nach, daß bei der von Richter erwähnten Erschießung eines Arbeiters durch einen Militärposten in der Hasenhaide das Verfahren der Militärverwaltung ganz korrekt gewesen sei, behufs Unterstützung der Wittwe habe es keiner parlamentarischen Intervention bedurft.

Der Antrag wird an eine 21gliedrige Kommission verwiesen.

Der Reichstag verwies den Antrag Czarlinski auf fakultative Zulassung der polnischen Sprache im Gerichtsverfahren an eine vierzehngliedrige Kommission. Witt, Uechtritz-Steinkirch und Unruhe-Bomst bekämpfen den Antrag, Windthorst, Rittinghausen und Grad (Elsässer) treten dafür ein. Zum Antrag Stauffenberg, betreffend Erhebungen über die Zulässigkeit der Pensionsansprüche an Militärs, deren im Kriege erlittene innere Dienstschäden erst nach dem Präklusivtermin hervorgetreten sind, erklärt der Kriegsminister unter dem Beifall des Hauses, ein diesbezüglicher Gesetzentwurf sei bereits dem Abschlusse nahe, die Regierung hoffe auf die Zustimmung des Reichstags. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Morgen Pensionsgesetz.

**Kairo**, 23. April. Heute Vormittag fand im englischen Generalkonsulate eine Berathung statt, woran Egerten Nubar Pascha und General Wood theilnahmen. Es wurde beschlossen, der englischen Regierung die Absendung eines gemischten, aus englischen und egyptischen Truppen bestehenden Expeditionskorps nach Berber anzuempfehlen; dasselbe würde etwa in zwei Monaten in Berber eintreffen.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Buchhandlung von Licht & Meyer in Leipzig hat soeben einen **Katalog von ausgewählten vorzüglichen Werken** aus allen Zweigen der Literatur, welche durch jede solide Buchhandlung zu bedeutend ermäßigten Baarpreisen zu beziehen sind, herausgegeben. Der 64 Seiten starke Katalog enthält eine Auslese wirklich empfehlenswerther Werke, für deren Vollständigkeit und Tadellosigkeit Garantie übernommen wird, zu billigen Preisen.

## Locales und Provinzielles.

**Posen**, 23. April.

— [Die Resignation des Grafen Ledochowski] ist nach einer Meldung des „Mon. de Rome" vom Papste nicht angenommen worden. Wozu dann der ganze Lärm, der doch sicher nicht ohne Vorwissen der Kurie in Szene gesetzt worden ist.

d. [Das Wolff'sche Telegramm] aus Posen, nach welchem Vikar Kruszka wegen sozialistischer Agitation in Galizien verurtheilt sein sollte, hat nach Mittheilung des „Kuryer Pozn." diese Angabe ursprünglich nicht enthalten, vielmehr sei dieser Zusatz erst in Berlin gemacht worden. Das Interessante bei der Sache ist, daß der „Kuryer Pozn." über diesen Vorgang so genau informirt ist. Man könnte sich fast versucht fühlen, die „maßgebende Stelle" für diese und so manche andere Nachricht aus kirchenpolitischen Regionen in der Redaktion des „Kuryer" zu suchen.

d. [Zur Gründung eines polnischen Rechtsschutzvereins] wird am 29. d. M. hierselbst eine Versammlung stattfinden.

d. [Degajew], der Mörder Sudeikins, soll sich nach einer von der russischen Regierung gemachten Mittheilung in der Gegend von Thorn aufhalten, und es wird deswegen von der dortigen Polizei seit einiger Zeit auf Degajew vigilirt. Am 21. d. M. glaubte sie schon, wie die „Gaz. Tor." mittheilt, den gefährlichen Nihilisten in einem russischen Unterthanen, welcher in Podgorze bei Thorn viel Geld ausgab, gefaßt zu haben; aber bei dem Verhöre ergab sich, daß man es mit dem Vetter eines Thorner Uhrmachers zu thun habe, welcher unlängst sein Besitzthum in Dobrzyn (Russisch-Polen) verkauft hat.

* **Im Stadttheater** findet morgen, am Donnerstag, das Benefiz des Herrn Christoph statt. Der Benefiziant gehört, wie bekannt, zu den meistbeschäftigten Mitgliedern unseres Stadttheaters, hat sich auch im Fache der Intriganten und jüngeren Charakterfiguren rühmlichst hervorgethan; es sei nur an seinen Perin in „Donna Diana" erinnert, eine der schönsten Leistungen im Laufe der gegenwärtigen Saison, von zahlreichen anderen mehr oder minder gelungenen, stets aber aus einer gewissen initiatorischen Gestaltungsgabe des strebsamen Künstlers hervorgegangenen Gestalten ganz zu schweigen. Zur Aufführung kommt das altbewährte Benedix'sche Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten"; Herr Christoph hat sich die effektvolle Rolle des Schumrich erwählt und läßt uns dieser neuen Probe seines vielseitigen Talentes mit Interesse entgegensehen.

r. **Im Handwerkerverein** fand am Montag eine freie Besprechung statt, welche Anfangs vom Mechanikus Förster, später vom Chefredakteur Fontane geleitet wurde. Herr Zimmermeister Girbig referirte über die von ihm erfundene Luftsaug-Vorrichtung zur Verhütung und Beseitigung des Hausschwammes; wir verweisen auf Dasjenige, was wir bereits früher über diese Erfindung, auf welche Herrn Girbig das deutsche Reichspatent ertheilt worden ist, mitgetheilt haben. Erläutert wurde das Referat durch Vorzeigung einer derartigen Luftsaug-Vorrichtung, welche mehr oder minder geschlossen werden kann, sowie des Modells einer solchen Vorrichtung ohne Schließeinrichtung; letztere würde sich besonders für Kellerwohnungen eignen, bei denen einerseits ein andauerndes Zuführen von Luft unter den Fußboden wünschenswerth ist, die aber auch andererseits im Winter leichter heizbar sind, so daß durch die andauernde Ventilation der Ofen nicht zu sehr ausgekühlt wird. Nach Angabe des Referenten, sowie des Maurermeisters Aßmus sind zwei Parterre-Stuben in dem Neubau des Ober-Roßarztes Tiesler in der Wallstraße, in denen sich eine solche Luftsaug-Vorrichtung seit einigen Wochen in Thätigkeit befindet, während dieser Zeit ganz außerordentlich ausgetrocknet. — Ueber ein Perpetuum mobile, welches ein Herr Gassen erfunden haben will, berichtete Mechanikus Förster. In allen technischen Zeitschriften war in neuerer Zeit ein Inserat enthalten, nach welchem ein Perpetuum mobile erfunden und für das deutsche Reich patentirt sein sollte. Da es bisher stets als unzweifelhaft gegolten hatte, daß es überhaupt unmöglich sei, ein Perpetuum mobile zu erfinden, weil ein solches theils in Folge der Reibung, theils in Folge der Anziehungskraft der Erde stets nach kürzerer oder längerer Dauer zum Stillstand kommen müsse, so war jenes Inserat wohl geeignet, Aufsehen zu erregen, und unzweifelhaft haben Viele die 1 Mk. kostende Broschüre, in welcher die Erfindung beschrieben ist, bezogen. Diese Broschüre, welche vom Mechanikus Förster vorgelegt wurde, führt den Titel: „Das im deutschen Reiche patentirte Perpetuum mobile von P. Gassen. Mit 3 Blatt Zeichnungen. Cöln, Mermets Verlag 1884." In der Broschüre wird u. A. gesagt: bei Berathung über das „Patentgesetz für das deutsche Reich" habe der erste Abschnitt des zweiten Paraphen in der Regierungsvorlage gelautet: „Eine Erfindung liegt nicht vor, wenn der Eintritt des beabsichtigten Erfolges nach den Gesetzen der Natur als unmöglich anzusehen ist." Dieser ganze Passus sei aber gestrichen worden, weil etwas sich von selbst Verstehendes im Gesetze nicht gesagt zu werden brauche. Wenn nun das Gassen'sche Perpetuum mobile von der staatlichen Patentbehörde durch Ertheilung eines Patentes anerkannt wird, so sei dies jedenfalls ein Ereigniß von großer Bedeutung. Mechanikus Förster erörterte an den drei der Broschüre beiliegenden Zeichnungen die Einrichtung des Gassen'schen Apparates. Im Wesentlichen beruht derselbe darauf, daß ein Pendel, der mit Stahlschneiden versehen ist, in Bewegung gesetzt wird und in der Bewegung durch mitschwingende Hufeisen-Magnete erhalten werden soll. Da die Einrichtung ohne Zeichnung doch nicht verständlich ist, so verzichten wir auf eine weitere Beschreibung des Apparates. Mechanikus Förster sprach seine Ansicht dahin aus, daß bei dem Apparate die anziehende und abstoßende Kraft der Magnete sich ausgleichen werden und daß das Pendel auch mit der Magneten-Vorrichtung ganz ebenso allmälig zum Stehen kommen werde, als wenn solche Vorrichtung gar nicht angebracht wäre. Ausgeführt ist dieser Apparat bis jetzt noch nicht; Herr Gassen selbst sagt in der Broschüre: „Meine jetzigen Verhältnisse sind nicht dazu angethan, mich die Ausführung dieser Idee, welche ein gutes Stück meines Lebens schon verschlungen hat, in naher Wahrscheinlichkeit erblicken zu lassen." Uebrigens ist, wie man sich in der hiesigen polytechnischen Gesellschaft überzeugt hat, während des letzten Jahres kein deutsches Reichspatent auf ein Perpetuum mobile ertheilt worden, und da Herr Gassen selbst in der Broschüre auch nicht die Nummer des ihm angeblich ertheilten deutschen Reichspatents angiebt, so wird das Ganze dadurch sehr zweifelhaft. — Photograph Kiewning sprach das Bedenken aus, daß an den angebrachten Magneten auch die magnetische Kraft allmälig entweichen werde, und machte Mittheilung über ein vor ca. 20 Jahren erfundenes angebliches Perpetuum mobile, welches als „Wärme- und Kälte-Bewegungsmaschine" bezeichnet wurde und durch welches eine Uhr aufgezogen und in andauernder Bewegung erhalten wurde. Uebrigens würde, selbst wenn es je gelänge, ein Perpetuum mobile zu erfinden, ein solches doch keinen praktischen Werth haben, da es viel zu subtil sein würde, um wirkliche Arbeit leisten zu können. — Mechanikus Förster bemerkte dagegen, daß das Entweichen der magnetischen Kraft aus den Magneten nur dann eintrete, wenn die Anker gewaltsam abgerissen würden, und daß die magnetische Kraft in weichem Eisen sich sogar durch den Erdmagnetismus erneuere; weiter machte derselbe noch Mittheilung über ein von einem Buchbinder erfundenes angebliches Perpetuum mobile, welches auf dem Prinzip der ungleicharmigen Hebel beruht. — Eine vor einigen Wochen im Fragekasten befindlich gewesene Frage, ob ein Photograph berechtigt sei, mehr Abzüge von einer photographischen Aufnahme zu machen, als bestellt worden sind, event. diese Abzüge öffentlich auszuhängen 2c., wurde vom Photographen Kiewning nach der von ihm selbst gemachten Erfahrung verneint. Als das beste Mittel, um photographische Aufnahmen vor Nachbildungen zu schützen, bezeichnete derselbe die Stempelung des Photogramms, da der Stempel in der Kopie stets gleichfalls sichtbar ist.

* **Der allgemeine „Richard Wagner-Verein"**, welcher den Zweck verfolgt, die Bayreuther Bühnenfestspiele in der von R. Wagner festgesetzten Weise zu erhalten und fortzuführen, hat mit der Vertretung für Posen die Hofmusikhandlung von Ed. Bote & G. Bock betraut, welche Mitglieder-Beiträge entgegennimmt und über Statuten 2c. jede Auskunft ertheilt.

* **Als Ergänzung** zu dem in Nr. 266 unserer Zeitung enthaltenen Artikel „Mehr Licht" wird uns von geschätzter Hand noch folgende vergleichende Tabelle zugestellt, welcher die gegenwärtigen Preise zu Grunde gelegt sind:

Es kosten zehn Normal-Kerzen Lichtstärke nach hiesigen Preisen, d. h. bei 26 Pf. pro Kg. Petroleum und 19 Pf. per Cbm. Gas

| | | |
|---|---|---|
| mit Petroleum hergestellt . . . . . . . . . | 1,2 | Pf. per Stunde, |
| = Stearinkerzen . . . . . . . . . . . . | 18,0 | = = = |
| = Gas in gewöhnl. Schnittbrenner verbrannt | 2,4 | = = = |
| = Gas in Argandbrenner . . . . . . . | 1,9 | = = = |
| = Gas im kleinsten Siemensbrenner . . . . | 1,2 | = = = |
| = Gas im größten = . . . . | 0,7 | = = = |

A. **Aus der Provinz**, 22. April. [Rechenschaftsbericht der „Achawa".] Der im Jahre 1864 zu Frankfurt a. M. gegründete Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger israelitischer Lehrer, Lehrer-Wittwen und Waisen in Deutschland, genannt „Achawa" (Brüderlichkeit), hat unlängst seinen 19. Rechenschaftsbericht den Mitgliedern zugehen lassen. Wir entnehmen demselben, daß es dem Verein gelungen ist, allen begründeten Ansprüchen an die „Achawa" Genüge zu leisten, indem er nicht nur laufende Jahresunterstützungen im Gesammtbetrage von 7868 Mark, sondern auch zur Linderung augenblicklicher Noth, namentlich in Erkrankungsfällen, kleinere einmalige Gaben aus dem hierzu bestimmten Reservefonds an die nothleidenden Mitglieder verabreicht hat. Obwohl sich die Anzahl der Hilfesuchenden am Schlusse des Jahres von 49 im vorhergehenden Jahre auf 54 vergrößert hatte, war der Verein doch in der erfreulichen Lage, sämmtliche Gesuche berücksichtigen zu können, ohne die bisherige einfache Unterstützungsquote von 112 Mark herabmindern zu dürfen. Es konnten 20 alleinstehende Wittwen, 13 Wittwen mit Familie, 18 durch Alter und Krankheit dienstunfähig gewordene Lehrer, und 7 unmündige Lehrer-Waisen mit zusammen 70¼ Theilen zu 112 Mark bedacht worden. Die Jahresunterstützungen erreichten somit die Höhe von 7868 Mark (gegen 7420 Mark im Jahre 1882) und außerdem verabreichte der Vorstand aus dem Reservefond an 15 Personen zusammen 896 Mark. Das Vermögen des Vereins wächst dessenungeachtet von Jahr zu Jahr und hat jetzt, obwohl es aus sehr geringen Anfängen hervorgegangen ist, die beträchtliche Höhe von 124575,04 Mark erreicht. Wenn auch die Lehrer unserer Provinz bei eintretender Altersschwäche, oder nach ihrem Tode ihre Wittwen und Waisen eine Pension beziehen, so wissen sie selbst am Besten, wie unzulänglich diese Bezüge sind. Dem gegenüber sollte man meinen, daß recht viele israelitische Lehrer dem in Rede stehenden Vereine angehören oder beizutreten sich beeilen. Und doch sind die Mitglieder dieses Vereins, sowie des in Berlin seit vielen Jahren bestehenden und des vor ca. 5 Jahren in Breslau gegründeten Lehrervereins, überwiegend Ehrenmitglieder, d. h. Personen, welche dem Lehrerstande gar nicht angehören und nur zu Gunsten des letzteren jährliche Beiträge zahlen, ohne jemals eine Gegenleistung zu beanspruchen. So zählt der Berliner Lehrerverein nur 19, der Breslauer nur 6 und die „Achawa" in Frankfurt a. M. unter 239 ordentlichen Mitgliedern nur deren 5 in unserer Provinz. Für Lehrer, welche dem Vereine „Achawa" beizutreten wünschen, theilen wir mit, daß nach §§ 4, 5, 7 und 8 der Statuten jeder an einer öffentlichen Schule angestellte Lehrer und jeder Rabbiner berechtigt ist, gegen Zahlung eines dem Alter entsprechend normirten Eintrittsgeldes und eines Jahresbeitrags von 6 Mark, sofern er das 40. Lebensjahr nicht überschritten hat, ordentliches Mitglied zu werden. Anmeldungen sind an den Vorsitzenden, Realschullehrer Adolf Teblée in Frankfurt a. M. zu richten. Namentlich jüngeren Lehrern ist der Eintritt in den Verein, der ihnen und ihren Angehörigen im Falle der Noth Hilfe bieten kann, anzurathen.

○ **Aus dem Samterschen Kreise**, 22. April. [Zur Bäckerfrage.] Die Konkurrenz in dem Bäckergewerbe leistet jetzt in den Städten Obersitzko, Samter und Wronke kaum glaubliches. Es wird bei den jetzigen Preisen des Roggenmehles pro Zentner 9,50 Mark, das Pfund Brod mit 8 Pf. von den Bäckern an Kaufer abgegeben. Die Besitzer auf dem Lande ziehen es daher vielfach vor, ihren Bedarf an Brod auf den Wochenmärkten in oben genannten Städten einzukaufen, da sich ihnen Brod durch Selbstbacken viel theurer stellt.

□ **Fraustadt**, 22. April. [Beerdigung.] Gestern haben wir einen braven hochachtbaren Bürger unserer Stadt zur letzten Ruhestätte geleitet; es ist dies Herr Maurermeister Gustav Grottke, welcher im besten Mannesalter durch einen unverhofften Tod den Seinen entrissen wurde. Das überaus zahlreiche Grabesgeleite von Nah und Fern geben beredten Beweis für die Achtung und Liebe, welcher der Verblichene sich zu erfreuen hatte. Möge ihm die Erde leicht sein!

×× **Lissa**, 22. April. [Bienenzuchtverein. Opern. Zucht- und Fettviehmarkt.] Der Verein zur Förderung der Bienenzucht für Lissa und Umgegend war vor einigen Tagen in „Kutzners Hotel" zur ordentlichen Generalversammlung zusammen. Der Vorsitzende, Herr Pastor Linke, hielt zunächst einen Vortrag über Bienenzucht, worauf Herr Erbscholtiseibesitzer Schubert über die Vermehrung der Bienenvölker unter Berücksichtigung des jetzigen Standpunktes der Bienenwirthschaft sprach. Alsdann wurde ein Apparat besprochen, der mittelst Verdampfung von Salicyl den gefährlichsten Feind der Bienen, die Faulbrut, wirksam bekämpfen soll. Die Rechnungslegung des Rendanten ergab eine Einnahme von 136,55 M., welcher eine Ausgabe von 116,20 M. gegenüber steht, so daß die Kasse mit einem Bestande von 20,35 M. abschließt. — Die Operngesellschaft des Theaterdirektors Herrn Hodeck, welche seit einiger Zeit in Glogau unter vielem Beifall Opern aufführt, wird uns mit einigen Gesammtgastspielen erfreuen. Die Vorstellungen werden im Saale des „Kaiserhofes" stattfinden und sind in Aussicht genommen für den 30. April „Der Troubadour", für den 3. Mai „Martha" und als letztes Gastspiel „Der Postillon von Lonjumeau." Die Eintrittspreise, zumal für alle drei Vorstellungen zusammen, sind den Umständen nach mäßig und dürfen die Unternehmer auf guten Besuch rechnen. — Für den Zucht- und Fettviehmarkt, welchen der landwirthschaftliche Hauptverein der Kreise Kosten, Kröben und Fraustadt am 1. Mai hier veranstaltet und mit welchem die diesjährige Prämiirung von bäuerlichem Rindvieh verbunden sein wird, sind schon zahlreiche Anmeldungen eingegangen und verspricht derselbe eine immer größere Ausdehnung zu erlangen.

♒ **Schneidemühl**, 22. April. [Renovirung der katholischen Kirche. Aus der Stadtverordnetensitzung.] In der am 20. d. M. abgehaltenen gemeinsamen Sitzung der Kirchenältesten und Repräsentanten der hiesigen katholischen Gemeinde wurde beschlossen, die Kirche nebst Thurm von außen renoviren zu lassen und an dem Hauptportal einen Vorbau aufzuführen. Der Vorbau ist sehr zweckmäßig, weil dadurch das Orgelchor nicht allein bedeutend erweitert, sondern durch die gleichzeitige Anlage von zwei neuen Fenstern auch besser erhellt wird. Nach dem vorgelegten Kostenanschlag werden zu

diesen Bauten 4500 Mark gebraucht, zu welchen Fiskus ein Drittel beizusteuern hat. Es muß daher auch zu diesem Projekte die Genehmigung der Regierung eingeholt werden. An Stelle des verstorbenen Uhrmachers Jaros wurde zum Repräsentanten der Privatsekretär Gabrielski gewählt. — In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde mit der Etatsberathung fortgefahren. Bei der Abtheilung „Forstverwaltung" wurde die Einnahme auf 27 157,46 M. und die Ausgabe auf 12 531,15 M. festgesetzt, so daß ein Ueberschuß von 14 626,31 M. verbleibt. Zur Neupflasterung der Kirchhofstraße und eines Theils des Stadtberges werden 1000 M. bewilligt. Die von dem Magistrat verlangten 920 M. zur massiven Ueberbrückung des Grabens längs der Timm'schen und Marten'schen Grundstücke werden gestrichen. Die Ziegeleiverwaltung, welche noch in den letzten Jahren bedeutende Ueberschüsse lieferte, erfordert jetzt bereits einen kleinen Zuschuß. Der Magistrat wird deshalb ersucht, die Ziegelei bei günstiger Gelegenheit einem Pächter zu überlassen. An Kapitalvermögen besitzt die Stadt zur Zeit 177 624 M., und zwar 147 184 M. Hypotheken, 33 440 M. Werthpapiere und 7000 M. in baarem Gelde, woraus sich ein Reingewinn von 7003,41 M. Zinsen ergiebt.

∓ **Inowrazlaw**, 23. April. [Pferdelotterie.] Bei der am gestrigen Tage hierselbst abgehaltenen Pferdeverloosung fielen: Der erste Hauptgewinn. 1 elegante Equipage mit 4 Pferden (braune Stuten) und komplettem Geschirr auf Nr. 17372, der zweite Hauptgewinn 1 elegante Equipage mit 2 Pferden (Rappstuten) und komplettem Geschirr auf Nr. 19228. Ferner gewannen folgende Loose Pferde: 492 1417 1869 4468 5237 5952 6005 6236 6288 6733 7658 9138 9497 10742 10782 10922 11432 12331 13841 13901 15922 17415 20007 20318 20708 21229 23180 23611 24063 (2 Muskatschimmel, Ponnys) 24709 26734 27470 28110 28541.

## Aus dem Gerichtssaal.

d. **Lissa**, 20. April. Gestern kam vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts in zweiter Instanz eine Anklagesache gegen den Dr. Witkowski und den Kaufmann Czechowski zu Kriewen wegen Beleidigung des dortigen Bürgermeisters Pallaske zur Verhandlung. Es handelte sich dabei um folgende Angelegenheit. Am 19. November 1882 hatte eine Volksversammlung in Kriewen stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, an den Herrn Kultusminister eine Petition in Angelegenheit der dortigen Schulverhältnisse zu richten; in dieser Petition, welche von dem Dr. Witkowski in der Versammlung verlesen wurde, war unter Anderem gesagt: der durch die Regierung neu ernannte Schulvorstand habe seine Thätigkeit damit begonnen, daß er in neumodischer französischer Weise mit vieler Mühe und vielen Kosten das auf der dortigen katholischen Schule stehende eiserne Kreuz habe herunter nehmen lassen; ferner: das Standesamt, die Polizeiverwaltung und die Jagd nähmen soviel Zeit des Bürgermeisters in Anspruch, daß es ihm schwer sei, seine Pflichten zu erfüllen. Da der Bürgermeister gleichzeitig Mitglied des Schulvorstandes, in diesen beiden Punkten eine Beleidigung sah, so beantragte er die Anklage gegen die beiden Genannten, von denen Kaufmann Czechowski die Petition zur Unterzeichnung von Haus zu Haus getragen hatte. In erster Instanz wurden vom Schöffengericht zu Kosten beide Angeklagte der Beleidigung des Bürgermeisters für schuldig erkannt, und Dr. Witkowski zu zwei Wochen Gefängniß, Kaufmann Czechowski zu 60 M. Geldstrafe verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß legten sowohl beide Angeklagten, als auch der Staatsanwalt, welcher gegen Beide eine höhere Gefängnißstrafe beantragt hatte, die Berufung ein, und am 19. d. M. kam die Sache in Lissa zur Verhandlung, die damit endete, daß Dr. Witkowski zu 100 M. Geldstrafe, event. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt; Kaufmann Czechowski dagegen freigesprochen wurde. Die Beleidigung wurde nur in den Worten: „in neumodischer französischer Weise" gefunden, indem damit die Petenten hätten ausdrücken wollen: der Schulvorstand habe beabsichtigt, durch Beseitigung des Kreuzes die Schule zu entchristlichen.

## Juristisches.

* Viele Hypotheken-Banken pflegen eine Konventionalstrafe für den Fall auszubedingen, daß die Zinsen des gewährten Darlehns nicht pünktlich gezahlt werden sollten.

Das Reichsgericht erachtet in seinem Urtheile vom 26. September 1883 die Vereinbarung über eine derartige Konventionalstrafe für rechtsunverbindlich, da im Geltungsbereiche des Landrechtes nur für den Fall unpünktlicher Rückzahlung des Kapitals eine Konventionalstrafe gültig verabredet werden dürfe.

## Aus den Bädern.

r. **Bad Wildungen**, im Fürstenthum Waldeck, westlich von der Bahn, welche von Kassel nach Frankfurt führt, ist eines der ältesten Bäder des nördlichen Deutschlands und hatte schon in früheren Jahrhunderten einen sehr großen und weit verbreiteten Ruf, war jedoch durch die Ungunst der Verhältnisse mehr und mehr zurückgegangen. Nachdem das Bad eine Zeit lang in den Händen einer Aktiengesellschaft gewesen war, kaufte die fürstliche Kammer, der die Quellen gehören. 1847 die vorhandenen mangelhaften Gebäude von der Aktiengesellschaft und verpachtete alsdann im Jahre 1855 die Quellen bis zum Jahre 1899 an den im Jahre 1874 verstorbenen Rechtsanwalt Cuntze; derselbe gründete alsdann eine Aktiengesellschaft, welche in die Pacht eintrat und das Bad noch in Verwaltung hat. Diese Gesellschaft ging sofort mit Energie daran, das sehr heruntergekommene Bad wieder emporzubringen, und baute zu diesem Behufe eine Anzahl von neuen Gebäuden; auch wurde eine Anzahl von Privatgebäuden zur Unterbringung von Kurgästen errichtet, so daß gegenwärtig Bad Wildungen mit der östlich davon liegenden Stadt Wildungen beinahe schon vollständig durch eine bebaute Straße verbunden ist. — Die beiden Hauptquellen des Bades liegen 302, resp. 267 Meter hoch über dem Meere; die mittlere Sommertemperatur ist 16,4 Gr. Celsius; schöne Laubwaldungen reichen bis an die das Bad umgebenden Anlagen und strömen eine gesunde erfrischende Luft aus. Die Gegend ist bergig und durch schmale Thäler mit steilen Seitengehängen charakterisirt. — Die Aktiengesellschaft hat 6 Mineralquellen in Pacht und Benutzung, von denen die bedeutendsten die Georg-Victor-Quelle (früher Stadt- oder Sauerbrunnen genannt) und die Helenen-Quelle, nächstdem die Stahlquelle sind. Die Georg-Victor-Quelle, welcher Wildungen seinen weit verbreiteten Ruf verdankt, hat eine Temperatur von 10,4 Gr. Celsius, und fließt in einer Trinkhalle, an welche sich eine Wandelbahn schließt. Die Badequelle wird nur zum Baden, Georg-Victor- und Helenen-, zuweilen auch Stahl-Quelle zum Trinken benutzt. Wie das Trinken an der Quelle, so hat auch der Versandt des Wassers sehr zugenommen und ist von 37 084 Flaschen im Jahre 1855 auf 529 057 im Jahre 1883 gestiegen, wovon 354 974 auf die Georg-Victor-Quelle, 173 727 auf die Helenenquelle entfallen; die Anzahl der Kurgäste hat sich von 20 im Jahre 1855 auf 2321 im Jahre 1883 gehoben. — Das Wildunger Mineralwasser wird gegen folgende Krankheiten mit bestem Erfolge gebraucht: Krankheiten des Blutes (Blutarmuth, Bleichsucht), Krankheiten des Nervensystems (Hysterie, Neuralgien), verschiedene Frauenkrankheiten; Krankheiten der Schleimhäute, der Athmungs- und Verdauungsorgane (Luftröhren-, Brustkatarrh, Magen- und Darmkatarrh, Appetitlosigkeit, Säurebildung, Blähungen, träge Verdauung, Hämorrhoiden); in ganz hervorragender Weise ist es wirksam gegen Krankheiten der Harnorgane, vorzüglich auch gegen Steinbildung; Hufeland, welcher in seinem 70. Jahre an einem schweren Blasenübel litt, wurde von demselben durch den Genuß Wildunger Wassers befreit. Unterstützt wird die Trinkkur bei Blasen- und Nierenleiden, bei allgemeiner Schwäche, bei nervösen Beschwerden, bei Bleichsucht, rheumatischen Affektionen 2c. durch Bäder; in dem Badelogirhause befinden sich zu diesem Zwecke 14 Badezellen. Zur Unterbringung von Kurgästen dienen in Bad Wildungen 2 Logirhäuser, 8 Hotels und zahlreiche Privatwohnungen. Die Naturalverpflegung ist in jeder Beziehung eine sehr gute und dabei nicht zu theuer. Während der Badesaison spielt eine Musikkapelle täglich dreimal, außerdem an zwei Abenden im Kursaal zum Tanze; für die Lektüre der Badegäste ist durch ein Lesezimmer, sowie durch Leihbibliotheken gesorgt. Vom Bade aus kann man nach verschiedenen Richtungen die schönsten Spaziergänge, sowie größere Ausflüge (nach Schloß Waldeck, Fritzlar, Geismar 2c) machen. — Außer dem Post- und Telegraphen-Bureau in der Stadt befindet sich während der Kur ein solches auch im Bade. Die nächste Eisenbahnstation ist zur Zeit noch Wabern an der Main-Weser-Bahn, woselbst alle Züge halten; doch ist eine Bahn von dort nach Wildungen im Bau begriffen und wird voraussichtlich im Juni d. J. dem Verkehr übergeben werden. Bis dahin geht vom Bahnhofe Wabern viermal täglich die gewöhnliche Post nach Wildungen.

## Militärisches.

Die Batterien unserer Feldartillerie halten im Frieden nur vier Geschütze bespannt. Es wird beabsichtigt, ähnlich wie dies in anderen Armeen schon der Fall ist, bereits im Frieden die Mannschaft und Bespannung für sechs Geschütze einzustellen, und es sind bereits, wie verlautet, die Batterien von vier verschiedenen Feldartillerie-Regimentern versuchsweise um zwei Geschütze verstärkt und mit den erforderlichen Mannschaften und Remontepferden versehen worden.

Württembergische Offiziere in preußischen Kommandostellen. In gleicher Weise wie preußische Generäle und höhere Offiziere mit Kommandos bei dem XIII. kgl. Württembergischen Armeekorps betraut sind, werden nach und nach auch höheren Württembergischen Offiziere preußische Kommandostellen übertragen. Wir haben gegenwärtig vier solcher höheren Offiziere in unserer Armee. Es sind dies: Generalmajor v. Haldenwang, Kommandeur der 24. Infanterie-Brigade in Neisse, Oberst v. Kurtz, Kommandeur der 21. Kavallerie-Brigade in Kassel, Oberstlieutenant Frhr. v. Falkenstein, Flügeladjutant des Königs von Württemberg, Chef des Generalstabs des 3. Armeekorps in Berlin, und Oberstlieutenant v. Pfaff, Chef des Generalstabs des 6. Armeekorps in Breslau.

Für das Marine-Zahlmeisterkorps ist eine willkommene Reform im Werke. Der Nachwuchs besteht überwiegend aus jungen Leuten, welche ein Gymnasium oder eine gleichberechtigte Lehranstalt absolvirt oder sie wenigstens in den oberen Klassen besucht haben. Diese Bewerber sind gegenwärtig Mitglieder des Flottenmannschaftskörpers und demgemäß wie Matrosen ihren Chargen entsprechend uniformirt. Herr v. Caprivi hat nun zur Hebung ihrer gesellschaftlichen Stellung einen Entwurf veranlaßt, nach welchem die Applikanten des Marine-Zahlmeisterkorps außer anderen ihnen zugedachten Vorzügen die Uniform der Kadetten und Seekadetten nach Maßgabe der für die Uniform der Zahlmeister bestehenden Abzeichen erhalten sollen, daß sie also statt der Matrosenkleidung die Kopfbedeckung, Jacke, Brustwäsche und Beinbekleidung der Marinekadetten mit silbernen Ankerknöpfen, Litzen und Mützenbrämen tragen sollen. Außerdem soll noch als eine Uebergangscharge zum Aspiranten, welcher seiner Charge nach den Deckoffizieren ungefähr gleichgestellt ist, die des Feldwebels ohne die besonderen Abzeichen desselben für sie eingeführt werden. — Die Marine-Zahlmeister sind nicht wie die Zahlmeister der Armee Beamte mit allgemeinem Offiziersrang, sondern solche mit bestimmtem Offiziersrang, werden demnach in ihre Stellung wie Offiziere durch allerhöchste Kabinetsordre berufen und unterscheiden sich als Unterzahlmeister mit dem Range des Unterlieutenants und als Zahlmeister mit dem des Lieutenants zur See. — Das Amt des Zahlmeisters an Bord eines auf mehrere Jahre ausgerüsteten Schiffes erfordert gründliche Kenntnisse und eine vielfache Tüchtigkeit, indem die Schiffsverwaltung, welche allein in seinen Händen ruht, mit fremden und immer höchst verschiedenartigen Geschäftsverhältnissen zu rechnen hat. Die Schiffskassen erhalten im Auslande ihre Geldmittel durch Wechselziehung, und zwar werden die Wechsel je nachdem auf die Admiralität, auf die Deutsche Bank in London, auf Baring Brothers in London, auf Berenberg, Goßler & Comp. in Hamburg, auf D. H. Wätjen in Bremen gezogen. Die Bezahlung erfolgt immer durch die Generalmilitärkasse in Berlin. Die durch Kursdifferenzen entstehenden Unkosten tragen immer unsere Schiffe und die Ausstellung der Wechsel darf nur in Pfund Sterl. oder in Franks im Auslande geschehen. Die Ausbildung der jungen Applikanten zu Marine-Zahlmeistern erfordert mehrere Jahre und setzt nicht allein die Beschäftigung derselben in den verschiedensten Zweigen der Marineverwaltung, sondern auch den Besuch einer Applikantenschule in Kiel voraus, auf welcher die englische, französische, spanische, russische und dänische Sprache neben Wechsel-, Handels- und Seerecht u. s. w. gelehrt werden. Die neue Maßnahme des Marinechefs wird mit Rücksicht auf die nicht geringen Anforderungen an die berufsmäßige Praxis, Umsicht und Zuverlässigkeit dieser Beamten gewiß eine dankbare Aufnahme finden.

ρ. [Befestigungen in Rußland.] Wie Frankreich die Vertheidigungskraft des Landes durch Anlage zahlreicher Befestigungen gegen einen Angriff von Osten her zu stärken suchte, so ist Rußland bemüht, ein Gleiches gegen einen Angriff von Westen zu thun. — Warschau wird zu einer Festung ersten Ranges durch Anlage von 16 neuen Forts, von denen 12 auf dem linken, 4 auf dem rechten Weichselufer, der Praga-Seite, liegen, erhoben werden; in Nowogeorgiewsk (dem früheren Modlin) werden 8 neue Forts angelegt, und die dritte Festung an der Weichsel, der südlichsten des polnischen Festungsdreiecks, Iwangorod erhält 6, ferner Brest-Litewsk 8 Forts. Man will außerdem am Niemen, unterhalb Kowno, eine neue Festung, als Sperrfort, anlegen und, wie es heißt, auch Grodno neu befestigen. Für die bei einer Mobilmachung in Polen aufzustellenden Feldarmee sollen befestigte Stellungen oder befestigte Lager vorbereitet werden, um die Widerstandskraft derselben gegen den Anprall einer von Westen kommenden Invasionsarmee zu stärken. Zu diesem Zwecke sind im Gouvernement Lomscha bei Gonzewo und im Gouvernement Radom bei Konski die entsprechenden Befestigungen vollendet worden. In diesem Jahre sollen befestigte Lager bei Miendzyrzycze, wie in der Nähe von Warschau in Angriff genommen werden. Nicht minder ist die russische Regierung bemüht gewesen und noch bemüht, für die zahlreichen Befestigungen die erforderliche artilleristische Armirung zu beschaffen und sind hierfür bis Ende 1882 bereits etwa 130 Mill. Rubel verausgabt worden; 13½ Mill. Rubel wurden für die Beschaffung eines Belagerungsparks ausgegeben. Für das Jahr 1883 waren etwa 3½ Mill. Rubel für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellt und soll die gleiche Summe in diesem Jahre hierfür aufgewendet werden. Rußland wird dann 3 Belagerungsparks besitzen, von denen jeder aus 60 15 Cm., 80 10,7 Cm. Kanonen; 140 15 Cm. Haubitzen; 40 20 Cm., 40 15 Cm. gezogenen Mörser und 40 glatte 15 Cm. Mörser, zusammen 400 Geschützen bestehen, die in 12 Sektionen eingetheilt sind.

Durch kaiserliche Ordre vom 12. Juni 1883 ist auch die Beschaffung eines ganz neuen Gebirgsartillerie-Materials angeordnet worden. Die neuen Gebirgsgeschütze sind Stahlkanonen von 6,25 Cm. Kaliber und 98,4 Kg. Gewicht, die Granate wiegt $4{,}_{095}$ Kg. und die Gebrauchsladung 383 G. Jedes Geschütz wird mit 96 Schuß ausgerüstet.

Rußland ist im Stande, seinen Bedarf an Geschützen, vom kleinsten bis zum größten Kaliber, aus Bronze oder Gußstahl, sowie das ganze Artillerie-Material in inländischen Werkstätten anzufertigen. In dem berühmten Obuchow'schen Gußstahlwerk zu Alexandrowsk bei Petersburg besteht eine großartige Geschützfabrik, die sogar einen 1500 Ztr. Dampfhammer besitzt. Dieses Werk wurde auf Anregung des Bauunternehmers Putilow vom Bergingenieur Obuchow mit Unterstützung des Marineministeriums 1864 gegründet, um den Staat von Krupp unabhängig zu machen nnd hat sich seitdem außerordontlich erweitert. Auch die Geschützfabrik zu Perm arbeitet mit einem 1000 Zentner-Hammer. Rußland besitzt außerdem eine größere Anzahl Militär-Bezirks-Werkstätten, welche aus einer Artillerie-Werkstatt und einem Feuerwerks-Laboratorium bestehen, Lokalarsenale mit Werkstätten zu Petersburg, Briansk, Kiew und Warschau, eine Geschützgießerei und Raketenfabrik zu Petersburg, Pulverfabriken zu Ochta, Kasan und Michael-Schloßtinsk.

## Vermischtes.

* **Wiederauftauchen der Cholera.** Am Bord des Dampfers „Inchgarvie," welcher am 18. d. von Bassein in Suez ankam, starben während der Reise zwei Personen an der Cholera. Das Schiff wurde in El Tor in Quarantaine gestellt. Einem in Alexandrien eingetroffenen Telegramme zufolge starben in Calcutta vorige Woche 257 und in Bombay 2 Personen an der Cholera. Erstere Zahl weist im Vergleich mit der Vorwoche eine beträchtliche Zunahme auf.

## Produkten- und Börsen-Bericht.

**Leipzig**, 22. April. [Produkten-Bericht von Hermann, Jastrow.] Wetter: rauh und bewölkt. Wind: NO. Baromn. früh 27,8'''. Thermometer, früh + 2°.

Weizen per 1000 Kilogramm Netto fest, loko hiesiger 175—190 M. bez., do. ausländischer 170—208 M. bez. u. Br. — Roggen per 1000 Kilo Netto höher, loko hiesiger 150—159 Mark bez., do. fremd. 150—159 M. bez. u. Br. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko Brauwaare 165—180 M. bez., do. gering 130—150 M. bez. — Malz per 50 Kilo Netto loko 13,30—14,50 M. bez. u. Br., do. Saal- 15 Mark bez. — Hafer pro 1000 Kilo Netto loko 150—158 M. bez., do. russischer 143—153 Mark bez. — Mais per 1000 Kilogr. Netto loko amerik. u. do. Donau 133—136 M. bez. u. Br. ungar. — M. — Wicken pr. 1000 Kilogramm Netto loko 160 Mark bezahlt. — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loko große gut 200—220 M. bez. u. Br., do. kleine gut 175—185 M. bez., do. Futter- — M. bez. u. Br. — Bohnen pr. 100 Kilogr. Netto loko 20—23,00 Mark Br. — Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loko gelb — M. bez. und Brief. — Oelsaat pr. 1000 Kilo Netto Raps — Mark bez. und Br., Dotter — M. bez. u. Br. — Leinsaat mittel — M. bezahlt, do. fein — M. bez. — Rübsen — M. — Oelkuchen pr. 100 Kilo loko hiesige —,— M. bez. — Rüböl rohes per 100 Kilo Netto ohne Faß etwas niedr., loko 57 Mark bez., per April-Mai 57,50 M. Br. — Leinöl per 100 Kilo Netto ohne Faß —. Mohnöl per 100 Kilogramm Netto ohne Faß loko hiesiges 100—102 M. bez. u. Br., neues — M. bez., do. ausländ. 72—73 M. Br. — Kleesaat per 50 Ko. Netto loko weiß nach Qual. — Mark bez., do. roth — — M. bezahlt, do. schwed. — M. bezahlt. — Spiritus per 10,000 Liter % ohne Faß wenig verändert, loko 46,40 M. Gd. — Weizenmehl per 100 Kilo exkl. Sack Nr. 00 26—27,00 M., Nr. 0 24 M., Nr. I. 22 M., Nr. II. 15 Mk. — Weizenschaale per 100 Kilogr. exkl. Sack 9,75—10,50 M. — Roggenmehl per 100 Kilogr. exkl. Sack Nr. 0 und Nr. I. 20,00—21,00 M. im Verband, Nr. II. 14 M. — Roggenkleie per 100 Kilogr. exkl. Sack 11,75—12,50 Mark.

## Staats- und Volkswirthschaft.

** **Ungarische 100 Fl.-Loose de 1870.** 49. Verloosung am 15. April 1884. Auszahlung vom 15. Oktober 1884 ab.

Gezogene Serien: Ser. 623 857 922 1104 1354 1608 1638 1642 1827 1983 2155 2294 2349 2725 2810 2948 2999 3138 3356 3417 3823 3834 4407 4426 4525 4579 5094 5166 5331 5372 5375 5997.

Gewinne: à 100,000 Fl. Ser. 2999 No. 22.

à 10,000 Fl. Ser. 1104 No. 43.

à 5000 Fl. Ser. 2999 No. 23.

à 1000 Fl. Ser. 1354 No. 13, Ser. 4407 No. 42, Ser. 4525 No. 50, Ser. 5375 No. 33.

a 500 Fl. Ser. 623 No. 9 15, Ser. 922 No. 6, Ser. 1608 Nr. 1, Ser. 1638 No. 2, Ser. 1642 No. 6 18, Ser. 2155 No. 35, Ser. 2294 No. 19, Ser. 2725 No. 4 14, Ser. 2948 No. 39, Ser. 3138 No. 14, Ser. 3823 No. 41, Ser. 5094 No. 3, Ser. 5331 No. 3, Ser. 5372 No. 8 37.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 144 Fl.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.



## Börsen-Telegramme.

**Berlin**, den 23. April. (Telegr. Agentur.)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Oels-Gn. E. St.-Pr. | 76 — | 76 — | Russ. zw. Orient. Anl | 60 90 | 60 90 |
| HalleSorauer " " | 116 30 | 116 40 | " Bod.-Kr. Pfd. | 89 30 | 89 10 |
| Ostpr. Südb. St. Act. | 108 80 | 106 60 | " Präm-Anl. 1866 | 136 50 | 137 30 |
| MainzLudwigsbf. " " | 109 80 | 109 80 | Pos. Provinz.-B.-A. | 120 50 | 120 50 |
| Marienbg. Mlawka " " | 81 60 | 81 25 | Landwirthschft. B. A. | 78 — | 78 — |
| Kronprinz Rudolf " " | 76 40 | 76 25 | Posn. Spritfabr. B. A. | 80 — | 79 75 |
| Oestr. Silberrente | 68 25 | 68 30 | Reichsbank B.-A. | 146 90 | 146 75 |
| Ungar 5% Papierr. | 74 40 | 74 30 | Deutsche Bank Akt. | 158 30 | 158 25 |
| do. 4% Goldrente | 76 90 | 76 90 | DiskontoKommandit | 209 — | 208 30 |
| Russ.-Engl. Anl. 1877 | 96 25 | 96 50 | Königs-Laurahütte | 113 60 | 113 80 |
| " " 1880 | 77 — | 77 25 | Dortmund. St.-Pr. | 82 — | 82 — |
| Russ. 6% Goldrente | 104 60 | 104 90 | | | |

Nachbörse: Franzosen 536 50 Kredit 541 — Lombarden 244 50

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Galizier E.-A. | 121 80 | 122 50 | Russische Banknoten | 210 25 | 210 60 |
| Pr. konsol. 4% Anl. | 102 75 | 102 80 | Russ. Engl. Anl. 1871 | 93 25 | 93 30 |
| Posener Pfandbriefe | 101 75 | 101 75 | Poln. 5% Pfandbr. | 63 90 | 64 25 |
| PosenerRentenbriefe | 101 75 | 102 — | Poln. Liquid.-Pfdbr. | 56 40 | 56 60 |
| Oester. Banknoten | 168 30 | 168 10 | Oester. Kredit-Akt. | 541 50 | 540 — |
| Oester. Goldrente | 85 10 | 85 10 | Staatsbahn | 536 50 | 534 — |
| 1860er Loose | 120 25 | 120 25 | Lombarden | 244 50 | 244 50 |
| Italiener | 94 — | 94 — | Fondst. ziemlich fest | | |
| Rum 6% Anl. 1880 | 104 50 | 104 60 | | | |

## Handelsregister.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 1363 eingetragene Firma **Herrmann Samuel** zu Posen ist erloschen.

**Posen**, den 23. April 1884.

**Königl. Amtsgericht.**
Abth. IV.

## Aufgebot.

Auf dem Grundstück **Brzostkow** Nr. 3 A. standen in Abtheilung III Zahl 1 für die Geschwister **Królak**, und zwar:

1. **Therese**, geboren 22. September 1843,
2. **Simon**, geboren 10. Juli 1848,
3. **Marcella**, geboren 2. Januar 1850,
4. **Antonina**, geboren 12. Juni 1852,

je 27 Thlr. 1 Sgr. oder 81 Mark 10 Pf. „mütterliche Erbegelder" auf Grund des in der **Catharina Królak**'schen Pflegschaftssache geschlossenen Erbvergleichs vom 12. September 1853 bezw. 26. März 1854 eingetragen.

Bei der gegen die **Andreas Królak**'schen Eheleute eingeleiteten Subhastation des Grundstücks wurden diese Antheile im Termin zur Kaufgeldervertheilung

**den 24. April 1883**

wie folgt liquidirt:

1. der Antheil der am **24. November 1856** verstorbenen **Therese Królak** von ihrem Vater **Andreas Królak**;
2. der Antheil des **Simon Królak** mit dessen Einverständniß von den **Andreas** und **Josepha Królak**'schen Eheleuten auf Grund erfolgter Befriedigung des **Simon Królak**;
3. der Antheil der **Marcella Królak** von ihr selbst im Beistande ihres Ehemannes **Roch Sindziak** zu **Brzostkow**;
4. der Antheil der am **10. Juni 1870** verstorbenen **Antonina Królak** von ihrem Vater **Andreas Królak**.

Alle diese Antheile kamen mit je 81,10 Mark baar zur Hebung und mußten, da der Hypothekenbrief fehlte, zu Spezialmassen genommen werden.

Auf demselben Grundstück hatte in Abthg. III, Zahl 2 eine Forderung von 300 Mark aus der Schuldurkunde vom **12. Juni 1847** für den Sakristeifond der Kirchenkasse zu **Brzostkow** eingetragen gestanden. Diese Forderung war auf dem mitverpfändeten früher subhastirten Grundstück **Brzostkow Nr. 17**, ganz zur Hebung gelangt, und es waren auf Grund der Verhandlung über Vertheilung der Kaufgelder vom **12. November 1863** die dort ausgefallenen Gläubiger auf den verhältnißmäßigen Verpflichtungsantheil von **Brzostkow Nr. 3 A.** an jener Stelle angewiesen und zwar in erster Reihe Kaufmann **Littmann Radt** zu **Zerkow** mit 74 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. nebst 5 Proz. Zinsen seit **12. November 1863**. Diese Forderung ist im Kaufgelder-Vertheilungstermin der **Królak**'schen Subhastation den **24. April 1883** von Amtswegen angesetzt worden, weil Gläubiger und Hypothekenbrief fehlten, und ist mit 225,10 Mark baar zur Hebung gekommen.

Auf Antrag des Rechtsanwalts **Meyer**, der allen diesen Spezialmassen zum Pfleger bestellt ist, werden nunmehr alle diejenigen, welche Ansprüche auf dieselbe erheben wollen, aufgefordert, ihre Rechte spätestens im Aufgebotstermin

**den 18. September 1884,**
Vormittags 9½ Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung und die Kraftloserklärung der Liquidate erfolgen wird.

**Wreschen**, den 18. April 1884

**Königl. Amtsgericht.**
gez. **Büttner**.

## Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Czeszewo Band 56 Blatt 17 auf den Namen des **Josef Wlodarczak**, welcher mit seiner Ehefrau Josefa geb. Koscielniak in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück

**am 21. Mai 1884,**
Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — im Antoszewski'schen Gasthause zu Czeszewo versteigert werden.

Das Grundstück ist nicht zur Grundsteuer, dagegen mit 18 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Rittergut betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

**am 24. Mai 1884,**
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle hierselbst verkündet werden.

**Wreschen**, den 21. März 1884.

**Königl. Amtsgericht.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Jastrow Band II Blatt Nr. 103 auf den Namen des Gastwirths **Huldreich Schultze** zu Jastrow eingetragene, zu Jastrow belegene Grundstück

**am 10. Juli 1884,**
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,19 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,91,61 ha zur Grundsteuer, mit 264 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 12. Juli 1884,**
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

**Jastrow**, den 19. April 1884.

**Königl. Amtsgericht.**



## Zwangsversteigerung.

**Freitag,**
**den 25. April d. J.,**
Vormittags 11 Uhr,

werde ich in **Lenczye** vor dem Schulzen-Amte

verschiedene Waffen, als: Gewehre, Säbel, aus alter und neuer Zeit, feine Möbel, Oelgemälde, darunter Meisterwerke, Tische, antike Uhren, Lampen, Silbergeschirr, Teppich, einen viersitzigen Kutschwagen, eine goldene Damenuhr mit Kette u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

**Posen**, den 23. April 1884.

**Kajet,**
Gerichtsvollzieher.

## Am 25. April cr.,

Vorm. 9 Uhr, werde ich im Pfandkammerlokale Wilhelmsstr. Nr. 32

Sicherheitsschlösser, Thür- und Schubschlösser, Knöpfe zu Verzierungen, Fensteroliven, Thürdrücker, Scharnierbänder u. einen Bisam-Herrenpelz

zwangsweise versteigern.

**Otto,**
Gerichtsvollzieher.

## Große Nachlaß-Auction!

**Freitag den 25. d. M.,** von früh 9½ Uhr ab, werde ich Wallischei 1 **verschiedene Möbel**, insbes. **eine dunkelbraune Plüschgarnitur** (1 Sopha, 2 Sessel, 4 Stühle), eine **complette Comptoir-Einrichtung** (2 Doppelpulte, 1 Kassentisch, div. Repositorien, Aktenständer rc.), eiserne Bettstellen, div. Gasarme, Haus- und Küchengeräthe für's Meistgebot verkaufen.

**Kamieński,**
Königlicher Auktions-Kommissarius.

Landwirthschaftliche

# Ausstellung und Thierschau

in

## Unruhstadt

**am 19. und 20. Mai d. J.**

veranstaltet durch die Rustikalvereine **Unruhstadt, Bomst, Kopnitz** und **Umgegend**, sowie **Wollstein, Rackwitz** und **Umgegend**, unter dem Protektorat und der Betheiligung des

**Karger landwirthschaftlichen Kreisvereins**

verbunden mit einer

## Verloosung

**von Zuchtthieren, Maschinen, Geräthen und sonstigen landwirthschaftlichen Gegenständen.**

Sämmtliche Gewinne werden am 19. Mai auf dem Ausstellungsplatze angekauft.

An demselben Tage Prämiirung, großer Festzug u. Volksbelustigungen.

## Am 20. Mai Verloosung und Wettrennen.

**An beiden Tagen konzertirt ein aus 40 Mann bestehendes Musikcorps.**

Der Hauptvertrieb der **Loose à 1 Mark, welche zum Eintritt in die Ausstellung berechtigen,** ist dem Kaufmann Herrn **Tschirner** hierselbst übertragen worden. Außerdem hat derselbe in den meisten Städten der Provinz Posen und den angrenzenden Kreisen der Provinzen Schlesien und Brandenburg Vertriebsstellen errichtet, welche durch aushängende Plakate kenntlich sind.

**Anmeldeformulare** für Maschinen und sonstige landwirthschaftliche Gegenstände werden durch das Ausstellungs-Sekretariat verschickt.

**Die Anmeldefrist erlischt mit dem 10. Mai d. J.**

Das Ausstellungs-Comité.

---

Um die Auflösung meines Geschäfts noch mehr zu beschleunigen, habe ich **die Preise** von **kompletten Einrichtungen** wiederum bedeutend ermäßigt. Das Lager besteht aus **neuesten, elegantesten, reichhaltigsten** und **stylgerechten** Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren. Außerdem sind Möbelstoffe preiswerth am Lager.

**S. J. Mendelsohn.**

Angekaufte Gegenstände können mehrere Monate am Lager bleiben.

---

## Zu herabgesetzten Preisen

**vollständiger Ausverkauf des Adolf Schlesinger-schen Mode-, Leinen-, Sammet-, Seide- und Teppich-Lagers.**

**Sämmtliche Neuheiten** der Frühjahrs- und Sommer-Saison sind in **großer Auswahl** vorhanden.

Wwe. Malwina Schlesinger,

**Schloßstraße 4.**

---

**Cognac** *Deutsches Product der* Export-Comp. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., *garantirt frei von jeder künstl. Essenz, reinschmeckend und von feinem Aroma, ist* ***ganz bedeutend*** *billiger als französ. Erzeugniss gleicher Qualit.*

**Vertreter für die Kreise Grätz und Buk Herr M. D. Cohn, Grätz, der auch Lager unterhält.**

**Vertreter für Kostrzyn u. Umgegend Herr H. Krayn.**

**Verkaufsstelle für Wreschen und Umgegend bei Herrn Max Heimann, Wreschen.**

**Vorräthig in Koschmin bei Herren B. Marcus & Schulz.**

**Vorräthig in Schönlanke bei Herrn A. Baruch.**

**Niederlage für Pudewitz: bei Frau Wwe. W. Ries.**

**Niederlage in Schwarzenau bei Herrn M. Wittkowski.**

**Weitere Verkaufsstellen** werden gern unter günstigen Bedingungen vergeben.

---



## Eis!

**Norwegisches Blockeis**

franko Waggon Stettin offerirt

**G. Krokisius, Stettin.**

---

**Zum 1. Juli**

**ist** die Milch von 30 Kühen auf **Dom. Lawica** zu verpachten.

---

1 Dutzend gebrauchte Stühle w sofort gekauft St. Martin 2. II.

---

Den Herren **Hoteliers** u. **Restaurateuren** zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein **Vermittelungsbureau** von Bergstr. 4 nach **der Gr. Ritterstr. 9** verlegt habe.

Hochachtungsvoll

**A. Witt.**

---

**3 Million. Mark zu 4—4½ %** Zinsen auf lange Zeit fest gegen erste Hypotheken auszuleih. Fr. Off. sub „Versicherungs-Gesellschaft" an **G. L. Daube & Co., Berlin W.**

---

Ein fachkundiger

**Compagnon**

für ein feines Cigarrengeschäft gesucht. Näheres brieflich. Offerten erb. sub J. R. 19037 postlagernd Bromberg.

---

Damen- und Kindergarderobe w. billig angefertigt.

**Wienert, St. Adalberthof 6,** Parterre.

---

## Für Damen!

Rath u. Hilfe in allen diskreten Angelegenheiten bietet meine neueste Broschüre: **Geheime Winke.** Dr. Helmsen, Berlin. Am Kupfergraben 4.

---

**Eine Karte.** An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft ꝛc. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.

---

**Specialarzt**

## Dr. med. Meyer,

**Berlin, Leipzigerstr. 91,**

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

---

**Loose** z. Mecklenburger Pferde-Lotterie, Zieh. 28. Mai c., à 3 M.,

**Loose** zur Kasseler Pferde-Lotterie, Zieh. 28. Mai c., à 3 Mk.,

sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

---

Die Herren Mitglieder der

## Molkerei-Genossenschaft Kosten

werden hierdurch ersucht, laut **§ 4 des Statuts 25 pCt. ihrer zu leistenden Einlage** innerhalb 8 Tagen an den Kaufmann Herrn

**M. Plonsk in Kosten**

zu zahlen.

**Der Vorstand:**

von Chlapowski. Lorenz. von Lossow.

---

## Entwurf eines Statuts

einer

## Orts-Krankenkasse

und einer

## Betriebs- (Fabrik-) Krankenkasse

**nebst Erläuterungen.**

Nach dem Reichsgesetz vom 15. Juli 1883 und Beschluß des Bundesraths vom 15. März 1884. Preis 50 Pf. 10 Exempl. à 40 Pf. 25 Exempl. à 35 Pf.

**Statut der Ortskrankenkasse** in Folio auf Schreibpapier 50 Pf. 10 Exempl. à 40 Pf.

**Statut der Betriebs- (Fabrik-) Krankenkasse** in Folio auf Schreibpapier à 40 Pf. 10 Exempl. à 35 Pf.

Posen. **Merzbach'sche Buchdruckerei.**

---

**Lambert's Saal.** **Donnerstag, den 24. April cr.: 7. humor. Soirée der Stettiner Quartett- und Couplet-Sänger. Neues Programm.**



Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf. Billets à 40 Pf vorher in den bekannten Handlungen.

**Freitag: 8. Soirée.**

**Es finden nur noch 5 Soiréen statt.**

---

## Großer Laden

mit Schaufenster, Breitestr., dicht am Markte, per 1. Oktober zu vermiethen. Näh. bei **Gustav Wolff.**

---

Parterrewohnung, 5 Zimmer u Küche, (Gas u. Wasserl.) Johannis oder Michaelis zu vermiethen

**Gr. Gerberstraße 17.**

---

**Breslauerstraße 18**

ist die Hälfte der I. Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst reichlichem Nebengelaß v. 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres Breslauerstr. 18 im Comtoir.

---

**St. Martin 27**

ist ein Schaufenster nebst Eingangsthür zu verkaufen, und 1 Wohnung von 4 Zimmern sofort zu beziehen.

---

**Ein Laden** vom 1. Okt. c. zu vermiethen Breslauerstr. 9.

---

## Remise

im oberen Stadttheil gesucht.

**Weinhagen,** Friedrichsstr. 24.

---

Zwei elegant möbl. Zimmer zu vermiethen Alter Markt 43, II. Et.

---

Eine Wohnung von 3—4 Zimmern, Küche nebst Zubehör zum 1. Juni zu miethen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises unter **P. P. 30** in d. Expedition d. Ztg. niederzulegen.

---

2 Stuben u. Küche part. u. 1 St. u. Küche zu verm. Halbdorfstr. 8.

---

**Agent-Gesuch.**

Für meine Fabrikate, Neusilber, Messing, Stahl, verzinnte u. lackirte Waaren suche ich für die Provinz, gegen Provision, einen tüchtigen **Vertreter,** welcher Eisen- und Kurzwaarenhändler besucht.

**Andreas Haassengier,** Halle a. S.

---

**Geübte Schneiderinnen** finden dauernde Beschäftigung.

**Breitestr. 20 I.**

---

Auf eine poln. Herrschaft wird **1 Ober-Verwalter** bei einem Einkommen von ca. 80 000 M. gesucht. Der Insp. **A. Werner,** Breslau, Taschenstr. 8, ist mit der Erledigung dieser Sache beauftragt.

---

Einen gewandten Verkäufer,

**Manufacturist,**

wenn möglich der polnischen Sprache mächtig, sucht von sofort

**Moritz Meyer**

**in Thorn.**

---

Ein **Distriktsamts-Gehilfe,** der sich über seine Führung u. Leistungsfähigkeit genügend auszuweisen vermag, wird gesucht.

Beglaubigte Abschrift der Zeugnisse, die **nicht** zurückgesendet wird, an die Expedition dieser Zeitung unter C. L. 34 erbeten.

---

## 2 Lehrlinge

mit guter Schulbildung, polnische Sprache erwünscht, können sich melden.

Conditorei & Café Tomski.

---

Für eine alleinstehende Dame mittlerer Jahre, wird eine mosaische Gesellschafterin, in gesetzten Jahren, gebildet, häuslich und wirthschaftlich erfahren, gesucht. Näheres bei

**M. Krombach Söhne,** Posen.

---

**Eine Dame,**

die das Geschäft zu erlernen wünscht, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, wird bei monatlicher Vergütigung gesucht.

W. & G. Neumann, Friedrichsstr. 1.

---

Eine ältere anständige

**ruhige Person,**

wird für eine Dame gesucht.

Näheres bei M. E. postlagernd Inowrazlaw.

---

Ein fachkundiger

**Essigfabrikant**

wird für eine neu einzurichtende Essigfabrikation zu sofort gesucht. Gef. Offerten unter A. B. Nr. 222 an die Exp. der Pos. Ztg.

---

Für eine hiesige bedeutende Cigarrenfabrik wird ein

**tüchtiger Reisender**

bei hohem Gehalt gesucht. Offerten unter Z 95 postlagernd erbeten.

---

Für mein Cigarren- und Tabak-Geschäft suche per sofort einen

**Lehrling,**

Sohn anständ. Eltern.

Walther Stern,

**Bromberg.**

---

## Brennerei!

Ein tüchtig umsichtiger, erfahrener Brenner sucht vom 1. Juli cr. ab Stellung. In seiner letzten Stellung 6 Jahre hindurch gewesen, wo ihm gute Atteste und Rekommandation zur Seite stehen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

---

Beim Bau unserer Fabrik können sich noch tüchtige und ordentliche **Maurer** zur Arbeit sofort melden.

**Zuckerfabrik Tuczno**

bei Jakschitz.

---

Ein erfahrener, zuverlässiger und nüchterner

**Schäfer**

wird zum 1. Juli d. Jahres für Dom. **Gortatowo** bei Schwersenz gesucht. Auskunft ertheilt der Administrator **Christ** daselbst.

---

Gestern Abend 10 Uhr starb unsere geliebte Schwester, Schwiegermutter und Großmutter, verw. Frau

## Johanna Cohn

**geb. Kantorowicz**

im 70. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an.

**Posen,** den 23. April 1884.

**Louis Kantorowicz, Posen.**
**Eduard Kantorowicz, Berlin.**
**Henriette Kuczynski geb. Kantorowicz, Berlin.**
**Aron Jacobsohn und Kinder, Posen.**

Die Beerdigung findet statt Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Kl. Gerberstraße 1.

---

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Paula** mit dem prakt. Arzt Dr. med. **Ludwig Kempe** in **Oderberg i. Mark** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

**Czarnikau,** im April 1884.

Frau

**Ernestine Hirschberg**

geb. **Nauenberg.**

**Paula Hirschberg,**
**Dr. med. Ludwig Kempe,**

Verlobte.

**Czarnikau. Oderberg i. M.**

---

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut

**N. Wedell und Frau.**

**Posen,** den 23. April 1884.

---

Nach langem, sehr schweren Leiden ist unser theurer Gatte, Bruder und Schwiegersohn, der Groß-Böttchermeister

**Albert Stein**

gestern Nacht 11½ Uhr im 41. Lebensjahr entschlafen.

**Gollantsch,** den 22. April 1884.

**Die trauernde Familie Stein.**

---

Statt jeder besonderen Meldung allen lieben Freunden die traurige Nachricht, daß unser herzensguter Vater, der Regierungssekretär a. D.

**Ferdinand Schmitt**

am Dienstag Abend 8½ Uhr nach kurzem aber schweren Leiden im 78. Lebensjahre entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten

**Die tiefgebeugten Kinder.**

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 6 Uhr vom Trauerhause, Wilhelmsstraße 24. aus statt.

---

**Heirath** v. 3000 — 900 000 Thlr. erzielt man durch Benutzung des **„Familien-Journals"**, Berlin, Friedrichsstr. 218. Versand verschloss. Retourp. 65 Pf. erb., f. Dam. gratis.

---

Ein Kaufmann, der durch seine bisherigen Geschäfte mit den größten Mühlenbesitzern der hiesigen Umgegend genau bekannt ist und seine Geschäfte meist auf der Börse abwickelt, sucht die

**Vertretung**

eines leistungsfähigen, größeren Getreidehauses für Leipzig und Umgegend. Prima-Referenzen stehen zur Seite. Gef. Offerten bitt. unter **O 7727** an **Rudolf Mosse, Leipzig,** zu senden.

---

Für mein Eisen-, Material- und Destillationsgeschäft suche ich **per sofort** einen tüchtigen, der einfachen Buchführung mächtigen

**Commis** u. einen **Lehrling**

mos. Religion.

**J. M. Jsrael, Usch.**

---

**Einige Kellnerlehrlinge, Haushälter, sowie eine Hotelköchin** können s. meld.

**König,** St. Martin 38.

---

## Heute Eisbeine.

**St. Fiksinski,**

vorm. **F. W. Richter.**

---

Heute **Eisbeine**

bei **M. Skrzypczak,** Wronkerstr. 17.

---

Donnerstag, den 24. d. M.:

**Eisbeine.**

**M. Matuszewski,** Schulstraße 4.

---

## Gustav-Adolf-Verein.

Die Herren Mitglieder des Posener Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung werden zur

**General-Versammlung**

auf **Montag, d. 28. April,** Nachmittags 5 Uhr,

in das Sitzungszimmer der Gemeinde-Vertretung der Kreuzkirche hierselbst, **Graben Nr. 1,** ergebenst eingeladen.

**Tagesordnung:**

1. Dechargirung der Jahres-Rechnung.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Wahl der Deputirten für die Hauptversammlung.
4. Wahl von Revisoren für die Rechnung des Hauptvereins.

Der Vorstand.

---

**Verein für Geselligkeit.**

Donnerstag, 8½ Uhr Abends:

**General Versammlung.**

Aufnahme.

---

**Zoologischer Garten.**

Nur wenige Tage!

## Sioux-Indianer.

20 Personen, Männer, Weiber, Kinder.

**Vorstellung von 1 Uhr Nachmittags bis zum Abend.**

**Entrée** einschließlich des Zoologischen Gartens **nur für Erwachsene 0,50 M.,** für **Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts 0,20 M.**

**Vereinsmitglieder** zahlen die Hälfte. Mitgliedskarte muß vorgezeigt werden.

---

Der Spaß der dummen Jungen,
Ist am letzten Sonntag nicht gelungen. —
Solche lose Jungen verdienen
Prügel mit dem Schuster-Riemen.

F. H.

---

## Stadt-Theater

**in Posen.**

Donnerstag, den 24. d. M.:

Benefiz für Herrn **Max Christoph.**

**Die zärtlichen Verwandten.**

Lustspiel in 3 Akten von Benedix.

---

**B. Heilbronn's Volks-Theater.**

Donnerstag, den 24. April 1884:

**Künstler-Vorstellung.**

Auftreten d. Frls. Geschw. **Lembke,** Tänzerinnen. Frl. **Weiß,** humor. Sängerin, Fräul. **Wegner,** Chansonette, Hrn. **Bledy,** Komiker, Frl. **Eklund,** schwedische Sängerin, Frls. Geschwister **Ludwig,** Instrumentalistinnen.

**Die Direktion.**

---

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Verehelicht:** Herr Rob. Sauer m. Frl Anna Schmett, Hr. Heinr. Borchardt mit Frl. Aug. Richter, Hr Rich. Letz m. Frl. Gertrud Salomon, Hr. W. Dittmar mit Fräul. E. Junkers in Rheidt.

**Geboren: Ein Sohn:** Herrn Wilh. Neugaß in Charlottenburg. Hrn. Rud. Deutschmann, Hrn. Herrman Lesser, Major a. D. L. Meyer in Rembeck.

**Eine Tochter:** Herrn Rud. Rosener, Pastor Bertling in Delbe a w W. **Zwei Töchter:** Hrn. v. Pressentin in Kl. Rienhagen.

---

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.